Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 115 Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 9. März 1864.

Telegraphische Depeschen.

London, 8. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wünscht d'Israeli die Information über die Invasion in Jütland und die Regierungsansichten hierüber. Palmerston erwidert: Die Information sei widersprechend, daher sei eine bestimmte Antwort unmöglich. Die Invasionsgründe seien strategische und die Vergeltungsmaßregel für gekaperte Schiffe. Die Regierungsansicht sei, daß angesichts der dänischen Vorsätze zur Nachgiebigkeit, der ganze Feldzug überflüssig und die Invasion in Jütland somit eine Aggravirung des Unrechts sei. Die deutschen Großmächte kennen diese Ansicht und bedürfen keiner neuen Inkenntnißsetzung. Auf Dolglish's Interpellation erwiderte Palmerston: Der Bundestag werde zur erst vorgeschlagenen Conferenz eingeladen, nicht zur waffenstillstandslosen, England wollte erst die dänische Antwort abwarten. (Wolff's T. B.)

Messina, 7. März. In Athen Minister-Modifikation. (Außerdem wird telegraphirt: **desordres phalanee universitaire.**) (Wolff's T. B.)

Paris, 8. März. Der „Moniteur" sagt: Der Kaiser hat das Schiedsrichteramt in der Suezkanalfrage angenommen und eine Commission von 5 Mitgliedern zur Prüfung der Streitfragen ernannt. (Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 8. März, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 35 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89¾. Prämien-Anleihe 122¾. Neueste Anleihe 105. Schlesischer Bank-Verein 100¾. Oberschles. Litt. A. 151¾. Oberschlesische Litt. B. 139½. Freiburger 126½. Wilhelmsbahn 53. Neisse-Brieger 82. Tarnowitzer 62½. Oesterreich. Credit-Aktien 74⅛. Oesterr. National-Anleihe 66. 1860er Loose 76. 1864er Loose 52½. Oesterr. Banknoten 83⅞. Wien 2 Monate 82¾. Darmstädter 84. Köln-Minden 175. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 58¾. Mainz-Ludwigshafen 121¼. Italien Anleihe 66. Genfer Credit-Aktien 46⅝. Commandit-Antheile 96½. Russ. Banknoten 85¼. Hamburg 2 Monat 151⅛. London 3 Monat 6, 20⅝. Paris 2 Monat 79½. Sehr fest.

Wien, 8. März. [Anfangs-Course.] Credit-Aktien 178, 20. 1860er Loose 91, 30. National-Anleihe 79, 40. London 119, 65.

Berlin, 8. März. Roggen: März 31¼, Mai-Juni 32¾, Juni-Juli 33¾. — Spiritus: März 13⅚, Mai-Juni 13⅞, Juni-Juli —. Rüböl: März 11⅞, Sept.-October 11⅚.

Aktenstücke zur schleswig-holsteinischen Frage.

(Aus dem englischen Blaubuche. Schluß.)

Die letzte Lieferung des Blaubuches beginnt bei der Ankunft des außerordentlichen Gesandten Lord Wodehouse in Kopenhagen. Lord Wodehouse kam den 16. Dezbr. 1863 in der dänischen Hauptstadt an und berichtet, daß er ohne Verzug sich zu Herrn Hall begab und ihm den Rath ertheilte, die November-Verfassung zurückzunehmen, weil man erachten könne, daß sie den Versprechungen von 1852 zuwiderlaufe, und weil Großbritannien ein Recht habe, zu erwarten, daß die dänische Regierung die Dinge nicht auf's Aeußerste treiben werde. Herr Hall lehnte den Rath ab; er werde keinesfalls der Minister sein, auf dessen Empfehlung der englische Rath befolgt werden würde. Zugleich gab Lord Wodehouse zu, daß seiner Meinung nach die Bundes-Execution in Holstein durch nichts mehr abzuwenden sei. — Am 20. Dezbr. erhält Lord Wodehouse von Earl Russell die Weisung, zu sagen, „daß die Zurücknahme der November-Verfassung, so weit sie Schleswig betrifft, unumgänglich sei, und daß die dänische Regierung öffentlich irgend ein Unterpfand für die Zurücknahme geben sollte."

Inzwischen meldet Sir A. **Buchanan** aus Berlin, daß Lord Wodehouse von dort abgereist sei, ohne daß es ihm gelungen wäre, von der preußischen Regierung eine bestimmte Angabe über die Vereinbarungen, mit denen Deutschland zufrieden sein würde, zu erhalten. „Die preußische und die österreichische Regierung", sagt er, „haben somit die alte Politik des Bundestages, über die sich Dänemark so häufig zu beschweren hatte, befolgt, und blos gesagt, was sie nicht wollen, aber jede Andeutung über den Charakter der Vereinbarung, die sie annehmen würden, bestimmt verweigert." Es sei daher unwahrscheinlich, daß Lord Wodehouse die dänische Regierung gewillt finden werde, eine die Organisation der Monarchie betreffende Politik aufzugeben, die im Falle eines Krieges solide Vortheile verheiße.

Am 21. Dezbr. berichtet Sir A. Buchanan über eine Unterredung mit Hrn. v. **Bismarck**, worin der letztere nachwies, daß Preußen durch die Unterzeichnung des Vertrages von 1852 blos gegen Dänemark und gegen keine andere Macht eine Verbindlichkeit übernommen habe. Ferner sagte Hr. v. Bismarck: „Wie die Dinge jetzt stehen, können wir jeden Augenblick, wo wir wollen, den Krieg haben. Der Krieg hebt jeden Vertrag auf und würde das londoner Protokoll annulliren, und dann kann die Regierung die augustenburgische Erbfolge anerkennen. Wenn die letzten Nachrichten aus Kopenhagen amtliche Bestätigung erhalten sollten, können wir auf dem Punkte sein, uns an Sie (an England) wegen einer Anleihe behufs eines großen Krieges zu wenden."

Am 24. Dezbr. schreibt Earl **Russell** an die britischen Gesandten in Wien und Berlin, um eine Conferenz vorzuschlagen, die von Vertretern der Vertrags-Unterzeichner und einem Vertreter des Bundestages abgehalten werden und die Anerkennung Christian's IX. als Herzogs von Holstein zur Grundlage haben sollte. Am 16. desselben Monats hatte Hr. v. Bismarck zu Sir A. Buchanan geäußert, daß die dänische Frage nicht ohne Conferenzen der Großmächte gelöst werden könne, hatte sich aber nicht bereit erklärt, sie einer Conferenz zu überweisen, um dadurch den Krieg abzuwenden; und Graf Rechberg hatte am 17. zu Lord Bloomfield gesagt, daß die dänische Frage für einen europäischen Congreß „nicht reif" sei.

Lord Wodehouse hatte am 19. Dez. seine erste Unterredung mit dem General **Fleury**, der eine der seinigen ähnliche Sendung hatte. Lord Wodehouse berichtet über die Unterredung im Wesentlichen: „Der General sagte, Ihrer Majestät Gesandter in Paris habe ihm meine Instructionen gezeigt, und er wolle mir sogleich sagen, er habe den Auftrag vom Kaiser, sich an keiner Unterhandlung in Kopenhagen zu betheiligen, sondern der dänischen Regierung ausdrücklich zu erklären, daß, wenn Dänemark in Krieg mit Deutschland gerathen sollte, Frankreich ihm nicht zu Hilfe kommen würde, und in allgemeinen Ausdrücken zur Mäßigung und zu Concessionen an Deutschland zu rathen." — Hierauf theilte Lord Wodehouse dem General mit, daß er den Auftrag habe, der dänischen Regierung die Aufhebung der November-Verfassung dringend anzurathen, und fragte, ob er sich ihm darin anschließen würde. Vorher hatte er bei Herrn v. **Ewers**, dem russischen Gesandten, angefragt und nachher auch den schwedischen Gesandten, den Grafen Hamilton, eingeladen, eine in jenem Sinne gefaßte identische Note an die dänische Regierung mit zu unterzeichnen. Graf Hamilton lehnte dieses ab, was von seiner Regierung gutgeheißen wurde; die russische und die französische Regierung erlaubten auf Anfrage ihren Vertretern, sich dem Schritte des Lord Wodehouse anzuschließen.

Am 21. Dez. hatten Lord **Wodehouse** und Herr v. **Ewers** mit Herrn **Hall** eine Zusammenkunft, die zu der Resignation des dänischen Premiers geführt zu haben scheint. Lord Wodehouse sagte Hrn. Hall, er habe der dänischen Regierung den Rath zu ertheilen, Maßregeln zu treffen, damit die neue Verfassung nicht auf Schleswig angewandt werde. Ihrer Majestät Regierung Zweck sei es, den Weg zu neuen Unterhandlungen mit Deutschland zu eröffnen, und da Oesterreich und Preußen auf Unterhandlungen nicht eingehen wollten, so lange die neue Verfassung fortbestehe, so müsse man vorerst dieses Hinderniß beseitigen. Herr v. Ewers gab denselben Rath. Herr Hall leugnete, daß Dänemark seine Verbindlichkeiten gegen Deutschland durch die neue Verfassung breche, und wollte wissen, was Dänemark durch die Befolgung des englischen Rathes gewinnen würde. Sei der geringste Grund vorhanden, anzunehmen, daß die Zurücknahme der Verfassung Deutschland befriedigen würde? Und würde dieses Zugeständniß nicht das Vorspiel fernerer Forderungen sein? Er habe selbst keinen innigeren Wunsch, als die streitigen Fragen einer Conferenz der Mächte, welche den Vertrag unterzeichnet haben, vorgelegt zu sehen; aber welche Bürgschaft habe die dänische Regierung dafür, daß die Angelegenheit, nach Befolgung des englischen Rathes, vor eine Conferenz kommen werde? Dänemark sei gern bereit, an dem vom Kaiser der Franzosen vorgeschlagenen Congresse Theil zu nehmen, aber England habe den Congreß-Vorschlag abgelehnt, und Frankreich wolle anderswo als auf dem Congresse nicht unterhandeln. Lord Wodehouse ersuchte darauf Herrn Hall, die Wichtigkeit der Situation wohl zu erwägen. Er müsse Herrn Hall erklären, sagte er, daß „wenn die dänische Regierung unseren Rath verwerfen sollte, Ihrer Majestät Regierung es Dänemark überlassen müß'e, Deutschland auf eigene Verantwortlichkeit die Stirn zu bieten". Herr Hall erwiderte, er kenne sehr wohl die Gefahren, die Dänemark drohen würden, wenn es den Rath zurückwiese, aber die Gefahr der Annahme scheine ihm noch größer. Gegenwärtig seien der König und sein Volk einig, und diese herzliche Einigung sei eine gewaltige Schutzwehr. Aber durch die Zurücknahme der Verfassung würde dieser große Vortheil verloren gehen. Die russische Regierung habe die Politik der dänischen Regierung stets mit ungünstigen Augen betrachtet, aber von Ihrer Majestät Regierung habe er ein wohlwollenderes Urtheil erwartet. Die Unterredung dauerte noch eine geraume Zeit, aber sie blieb ohne Ergebniß. General Fleury hatte ein Separatgespräch mit Herrn Hall und reiste am selben Tage nach Berlin ab. Unmittelbar nach Lord Wodehouse und Herrn v. Ewers kam Sir A. **Paget** zu Herrn Hall und unterstützte die Gründe von Lord Wodehouse, indem er einen neuen hinzufügte. Herr Hall sei der Schöpfer der neuen Verfassung, die so laute Beschwerden veranlasse, und der König dürfe daher erwarten, daß auch Herr Hall selbst ihre Aufhebung beantrage. „Der König", sagte Sir A. Paget, „ist für die vorhandene Krisis in keiner Weise verantwortlich. Er hat bei seiner Thronbesteigung die Maßregel, der nichts als die königliche Unterschrift fehlte, fertig vorgefunden, und Ihre Excellenz wissen besser, als irgend Jemand, was die Folgen gewesen wären, wenn er die Unterzeichnung verweigert hätte." Um des Königs und um des Landes willen also ersuche er ihn (Hall), selber die Aufgabe zu übernehmen, die doch, wenn die Monarchie nicht als Opfer fallen solle, Einer oder der Ander werde ausführen müssen. Herr Hall erwiderte, daß er seiner Ueberzeugung nach für die Dynastie und das Land das Beste sein würde, eine Stellung in Schleswig einzunehmen und dort einen Angriff Deutschlands abzuwarten. Selbst wenn es ihm nicht unmöglich wäre, selbst die Aufhebung seiner eigenen, eben durchgegangenen Maßregel vorzuschlagen, und selbst wenn er die Annahme eines solchen Vorschlages durchsetzen könnte, was er für eben so unmöglich halte, so sehe er nicht ein, welchen Vortheil es Dänemark bringen würde. Es werde ihm keine Hilfe versprochen für den Fall, daß Deutschland in seiner Angriffspolitik beharre; es sei nicht einmal eine Aussicht auf ein Innehalten der Execution vorhanden. Man habe die Zurücknahme des Patents vom 30. März verlangt; Dänemark habe es zurückgenommen; man habe die Räumung Holsteins verlangt: Dänemark habe es geräumt. Nähme Dänemark jetzt die Verfassung zurück, so würde irgend ein anderes Zugeständniß verlangt werden. Sir A. Paget erwiderte, daß die Zurücknahme der Verfassung einmal beseitigt, so würde den Unterhandlungen kein Hinderniß im Wege stehen. Und Herr Hall solle doch bedenken, in welcher Lage Dänemark sich befinden würde, wenn es den Rath der Mächte verworfen hätte, und dann selber schließen, ob die Annahme des guten Rathes von gar keinem Vortheil für die Monarchie wäre.

Einen oder zwei Tage nach dieser Unterredung wurde es bekannt, daß Herr Hall nur die Ernennung eines Nachfolgers abwarte, um aus dem Amte zu treten.

Am 26. Dezember liest der schwedische Gesandte in London dem Earl Russell eine Depesche aus Stockholm vor, worin auf die Lage Dänemarks und auf die von den deutschen Mächten bewiesene Mißachtung des londoner Vertrages aufmerksam gemacht wird. Die schwedische Regierung ist sich wohl bewußt, daß Schweden nicht die Stellung einer Großmacht einnehmen könne; aber Schweden sei bereit, an der Seite jeder Großmacht, welche den Dänen zu Hilfe käme, handelnd aufzutreten. Inzwischen aber müsse Schweden sich Freiheit des Handelns vorbehalten.

Am 31. Dezember schreibt Earl Russell an Sir A. Buchanan: „Wenn die deutsche Nationalität in Holstein und einem Theile von Schleswig den Grund für die Zerstückelung Dänemarks abgeben soll, so wäre die polnische Nationalität in Posen ein eben so starker Grund für die Zerstückelung Preußens. Die sicherste Politik für Preußen wäre daher, immer Treu und Redlichkeit zu üben und seinen vertragsmäßigen Verpflichtungen nachzukommen."

Unterm 5. Januar schreibt Earl Russell an Lord Cowley:

Mylord! Bei der gegenwärtigen sehr kritischen Lage der Dinge in den Herzogthümern Holstein und Schleswig und bei dem gegenwärtigen Stande der Beziehungen zwischen Deutschland und Dänemark scheint es der Regierung Ihrer Majestät höchst wünschenswerth, daß irgend eine Uebereinkunft zwischen den nicht-deutschen Mächten, welche mit Dänemark den londoner Vertrag vom Mai 1852 unterzeichneten, erzielt werde.

Ihrer Majestät Regierung will ihre Ansicht über den gegenwärtigen Stand der dänisch-deutschen Frage aussprechen. Ihrer Majestät Regierung vernimmt, daß der Bundestag gegenwärtig über zwei in Bezug auf die Angelegenheiten Dänemarks einzuschlagende Wege berätl oder zu berathen im Begriffe steht, deren einer ihm von Baiern und Sachsen, der andere von Oesterreich und Preußen vorgeschlagen worden ist. Vermöge des ersten dieser Wege würde der Prinz von Augustenburg sofort in den Besitz Holsteins gesetzt werden und die deutschen Mächte würden, nachdem sie ohne Widerstand von Seiten der Dänen Besitz von Rendsburg und Friedrichstadt, sowie von dem übrigen Holstein auf Grund der Bundes-Execution erlangt hätten, diese Execution in eine Occupation verwandeln und den Prinzen von Augustenburg auf den holsteinischen Herzogsthron setzen. Es wird den deutschen Mächten ferner zugemuthet, wenn sich derselbe Prinz von Augustenburg zu diesem Zwecke an sie wendet, ihn in Besitz des Herzogthums Schleswig zu setzen, welches kein deutsches Gebiet ist und keinen Theil des deutschen Bundes bildet. Andererseits haben Oesterreich und Preußen dem Bundestage dem Vernehmen nach vorgeschlagen, der Bund möge von Dänemark die definitive Aufhebung der November-Verfassung mit Bezug auf Schleswig verlangen und zu gleicher Zeit anzeigen, daß er sich im Falle einer Weigerung genöthigt sehen werde, durch die militärische Occupation Schleswigs ein Pfand für die Erfüllung seiner gerechten Forderungen zu erlangen. Was den ersten Vorschlag angeht, so würde Ihrer Majestät Regierung seine Annahme nur als einen ungerechtfertigten Angriff auf Dänemark zum Zweck seiner Zerstückelung und deshalb als eine Verletzung des londoner Vertrages betrachten können. Der von Oesterreich und Preußen vorgeschlagene zweite Weg schließt offenbar eine Anerkennung des Rechtstitels des Königs von Dänemark auf Schleswig in sich. Mit Bezug auf diesen Plan verlangt Ihrer Majestät Regierung nur Zeit und unparteiische Ueberlegung. Zeit wird gewonnen werden, wenn der Bund sofort allen feindlichen Handlungen Einhalt thut, falls solche stattfinden, alle kriegerische Rüstungen einstellt und sich an dem gegenwärtigen Zustande der militärischen Occupation in Holstein genügen läßt. Eine unparteiische Erwägung der streitigen Punkte wird erlangt werden, wenn der deutsche Bund darein willigt, sie einer Conferenz der Mächte, welche den londoner Vertrag unterzeichneten, zu überweisen, oder wenn er die Vermittelung der nicht-deutschen Unterzeichner des londoner Vertrages oder irgend eine andere Art des freundschaftlichen Abkommens annimmt. Sollte dieser Versuch glücken, so wird die Frage gelöst sein und der Friede erhalten bleiben; glückt er hingegen nicht, so wird es jeder Macht freistehen, das Verfahren zu beobachten, welches ihr ihre Ehre und ihre Interessen zu gebieten scheinen. Jedenfalls aber wird der Beweis geliefert werden, daß die Mächte Europa's nicht eher gesonnen waren, sich den Uebeln des Krieges auszusetzen, als bis alle Mittel zur Abwendung dieser Uebel erschöpft waren. Wir müssen bedenken, daß der gegenwärtige König von Dänemark kaum zwei Monate auf dem Throne sitzt und daß er seine Bereitwilligkeit zu einem Vergleiche bereits durch Zurücknahme des Patents vom 30. März in Bezug auf Holstein, sowie dadurch an den Tag gelegt hat, daß er die Bundes-Execution in Holstein ohne Widerstand über sich ergehen ließ. Auch hat er sein Ministerium soeben gewechselt, so daß er in der Stellung eines Königs dasteht, welcher erst vor Kurzem den Thron bestiegen und ein neues Ministerium gebildet hat. Es darf sicherlich eine Frist begehrt werden, um das letzte Mittel zur Erhaltung des Friedens zu versuchen. Ihrer Majestät Regierung wünscht die Ansichten Frankreichs, Rußlands und Schwedens über diesen Gegenstand kennen zu lernen, und sollte es sich zeigen, daß sie übereinstimmen, so könnten die vier Mächte sie durch eine dem Inhalte nach ähnliche Note den Höfen Oesterreichs und Preußens, sowie dem deutschen Bunde mittheilen. Sie sind angewiesen, Herrn Drouyn de Lhuys eine Abschrift dieser Depesche zu übergeben.

Aehnliche Depeschen richtete Earl Russell an Lord Napier und Herrn Jerningham. Den Schluß der Aktenstücke bildet die an den General de Meza ergangene Aufforderung zur Räumung Schleswigs.

f. Zur Abwehr.

Die „Köln. Z." schreibt in ihrer neuesten Zusammenstoppelung auswärtiger Correspondenzen, von ihr „Leitartikel" genannt, Folgendes:

„Uebrigens haben wir, zu Nutz und Frommen unseres Generalstabes, einen vollständigen Plan der Bresl. Ztg. aufbewahrt, wie man mit leichter Mühe Seeland erobern könne. Das Blatt stößt freilich zuletzt doch auf Schwierigkeiten, die es aber mit den patriotischen Worten todt schlägt: „„Dafür sind unsere Truppen auch Deutsche!"" Alle die herrlichen Vorschläge, nach Seeland auf dem Eise zu marschiren, wie Karl XII. Gustav von Schweden, sind inzwischen zu Wasser geworden, nicht deshalb, weil wir den Winter versäumt haben, sondern weil eine feste, selbst für Geschütz tragfähige Eisdecke über den an seiner schmalsten Stelle mehr als zwei Meilen breiten großen Belt ein seltenes Naturereigniß ist, auf das strategische Plane zu bauen ein gelinder Wahnsinn sein würde. Aber auf die ersten Grundbegriffe der Physik, auf den Unterschied zwischen festen und flüssigen Körpern, geben unsere begeisterten Volksmänner nicht das Geringste."

Damit unsere Leser die Perfidie vorstehender Schmähung einsehen können, lassen wir die von dem Organe der rheinischen Plutokratie begeiferte Stelle unsers Leitartikels am 11. Februar folgen:

„Der Angriff auf Jütland müßte durch einen Angriff auf die dänischen Inseln unterstützt werden; richtiger vielleicht müßte der letztere dem erstern vorangehen. Wir geben zu, ein Feldzug gegen die Inseln birgt große Gefahren. Der Winter geht zu Ende, die Eisbrücke ist geschmolzen; dennoch ist eine Landung auf Seeland ausführbar, wenn es gelingt, die dänische Flotte zu täuschen und das dänische Heer anderwärts zu beschäftigen. Das reich bebaute Seeland bietet wochenlang genügenden Unterhalt für ein Heer von 40,000 Mann. Kopenhagen ist von dem entferntesten Punkte der Küste höchstens drei Tagemärsche entfernt und auf der Landseite offen. Das gelandete Heer hätte freilich nur die Wahl zwischen Sieg und Untergang — aber würde es nicht aus deutschen Truppen bestehen?"

Wir haben also keinen Plan entworfen, „wie man mit leichter Mühe Seeland erobern könne;" wir haben nur behauptet, daß diese Eroberung unumgänglich nöthig sei, um Dänemark zur Nachgiebigkeit zu zwingen; kein Vernünftiger zweifelt heute an der Richtigkeit unserer Behauptung. Wir haben ferner erklärt, daß dieser Angriff große Gefahren berge, was nur für das Begriffsvermögen der „Köln. Ztg." gleichbedeutend sein kann mit: „mit leichter Mühe." Wir haben dann ausdrücklich gesagt, „die Eisbrücke ist geschmolzen", wir haben von einer „Landung" gesprochen und ein paar Zeilen weiter hinzugefügt: „Unsere junge Marine aber wird nicht, wie 1848 unthätig bleiben."

Der vorerwähnte Passus aus dem rheinischen Blatte ist deshalb eine dreiste Verdrehung unserer Sätze, eine schamlose Schmähung, hervorgerufen aus Zorn darüber, daß wir ein paarmal mit scharfem Besen durch den schmutzigen kölnischen Entenstall gefahren sind. Die „Köln. Z." steht mit ihrer Kriecherei gegen das Ausland ganz allein im Vaterlande, denn selbst die „Kreuzzeitung" schweifwedelt nicht offen vor Dänemark; jene häuft darum tagtäglich Schimpfereien auf alle, den Herzogthümern freundlich gesinnten Blätter, die — nach der „Köln. Z." — sammt und sonders „Unvernünftige" sind. Sie, die „Köln.", allein ist vernünftig. In Bedlam erklärte einmal ein Eingesperrter, die ganze Welt sei verrückt und er allein vernünftig, leider befinde er sich in der Minorität.

Der ärgste Spitzname aber, den uns das rheinische Journal zu geben weiß, ist: „unsere begeisterten Volksmänner." Wir sind stolz auf diesen Vorwurf. Ja, wir sind Volksmänner, aus dem Volke und für das Volk; nicht aber sind wir, wie Andere, gehorsame Diener der Metalliques, des Credit mobilier u. s. w.

Wenn endlich die „Köln. Z." unser Zutrauen zu den deutschen, speziell zu den preußischen Truppen nicht theilt, so finden wir das natürlich. Nur die anständigen und gebildeten Rheinländer haben sich mit dem preußischen Staate und dem preußischen Militärdienste ausgesöhnt.

Preußen.

♂ **Berlin,** 7. März. [Die Bedeutung eines Vormarsches gegen Friedericia.] Durch den officiell angekündigten Entschluß, in Jütland einzudringen, um die Armee auf Kosten des feindlichen Landes zu erhalten, und Friedericia zu berennen, um die Stärke des Feindes in Düppel zu erschüttern, sowie überhaupt die Besitzergreifung von Schleswig zu sichern, giebt dem ganzen Kriege einen erheblich ausgedehnteren Rahmen, als er bisher hatte. Das müssen wir uns zunächst klar machen, um die neue Kriegslage richtig zu würdigen. Wir müssen beinahe glauben, daß Preußen, welches seinen Alliirten zum weiteren Vorgehen überredet hat, mit Absicht dem nordischen Kriege die möglichste Ausdehnung Dänemark gegenüber geben wollte. Die Möglichkeit, ohne Friedericia zu belagern, die Occupation Schleswigs durchführen zu können, muß doch vor Beginn des Krieges beiden Mächten militärisch klar gewesen sein, andernfalls hätten sie einen Nonsens begangen, als sie den Vertrag abschlossen; jedenfalls scheint der Theil, welcher jetzt förmlich zum Weitergehen genöthigt werden mußte, sich die Consequenzen des begonnenen Krieges nicht klar gemacht zu haben. Diese Behauptung möchte kaum zu widerlegen sein. Auf der andern Seite aber kann man sich jetzt, wie schon erwähnt, der Vermuthung nicht entziehen, daß der andere Theil sich Schritt für Schritt bemüht, das Engagement fester und ausgedehnter werden zu lassen. Ob dabei der militärische Einfluß den diplomatischen getrieben hat, wollen wir dahin gestellt sein lassen, wir müssen nur die objective Thatsache vermerken. Es wäre allerdings militärisch nachtheilig gewesen, Düppel zu belagern und die jütische Grenze respektiren zu müssen, weil dann die dänischen Streitkräfte des Feindes sich in Düppel concentriren konnten; indessen ist es ein großer Unterschied, ob man über die Grenze hinaus strategisch demonstrirt oder ob man die bestimmte Absicht hat, eine Festung im feindlichen Lande zu erobern, welche die Basis seiner Machtstellung auf dem Festlande bildete. Sollte Friedericia erstürmt werden und dann so lange besetzt bleiben, bis auch seine Wälle dem Erdboden gleich gemacht sind, so ist die Bedeutung Dänemarks für immer zertrümmert. Aerger könnte man wohl England nicht in's Gesicht schlagen, als daß man die dänische Macht vollständig auf die Inseln zurückwirft. Wenn

man auch nicht Jütland wird dauernd occupiren können und wollen, so könnte man durch eine Bestimmung, welche den Wiederaufbau Friedericia's verbietet, eine Ansammlung dänischer Macht auf dem jütischen Festlande illusorisch machen. Allerdings wäre das der rechte militärische Schlußstein für eine wirkliche Befreiung Schleswig-Holsteins und für die Gründung der deutschen Herrschaft in den nordischen Gewässern. Dieser Entschluß, gegen Friedericia vorzugehen, muß die Hoffnungen (?) Deutschlands steigern. Man hatte die Belagerung Friedericia's nicht nöthig, um Düppel zu nehmen — das behaupten wir —, denn Friedericia möchte ein zweites Düppel sein. Man scheint aber die Hartnäckigkeit Dänemarks ausnutzen zu wollen, um die preußische Ehre soweit als möglich zu engagiren und durch die Consequenzen des Krieges sich ein preußisches Recht zu verschaffen, was bisher nicht vorhanden war. Es liegt auf der Hand, daß, wenn die Eroberung Friedericia's als Schlußstein zur Begründung der deutschen Herrschaft in Schleswig-Holstein preußischerseits aufgestellt wird, man unmöglich die Absicht haben kann, nach Beendigung des Kampfes die preußische Macht wieder bis nach Minden und Wittenberge zurückzuziehen; selbst Rendsburg kann dann nicht die nördlichste militärische Position bleiben.*) Wäre wirklich die dänische Macht zu schwach, um gleichzeitig in Friedericia und Düppel den Alliirten die Stirn zu bieten, so könnte allerdings das Vorgehen gegen beide Punkte zugleich einen ähnlichen Erfolg wie beim Dannewerk verheißen. Indeß wir bezweifeln das Letztere und müssen auch glauben, daß der Feldmarschall Wrangel sich dergleichen Hoffnungen nicht hingiebt. Friedericia lehnt sich mit zwei Fronten an das Meer, wo es unangreifbar ist, und bietet nur eine halbkreisförmige Nordfront dem Landangriffe dar. Bei der voraussichtlichen Unterstützung einiger Schiffe dürfte Friedericia mit 6- bis 8000 Mann Besatzung bei gehöriger Armirung den Feind zur förmlichen Belagerung zwingen. Es werden daher jetzt wohl noch weitere Nachschübe, namentlich preußischer Truppen, zu gewärtigen sein.**) Wenn sich einst vier Mächte (England, Frankreich, Türkei und Sardinien) mit zwei Flotten zwei Jahre durch abmühten, ehe sie den Hafen und die Südseite einer Festung (Sebastopol) eroberten, die nur von einer Macht vertheidigt wurde, so möchte der gegenwärtige Kampf gegen einen zwar kleineren, aber durch seine Lage ganz besonders geschützten Gegner mindestens ebenso rühmlich als jener sein. Um so mehr, da man sich in der Lage befindet, auch gegen einen gleichzeitigen Angriff von Westen gerüstet zu bleiben. Vorgesehen wird man sich zwar wohl nach dieser Richtung haben; wenn man jetzt so kühn avancirt, dürfte sicherlich einige Orientiruug über die Stimmung in Paris vorhergegangen sein. Man möchte beinahe glauben, daß dort ein tiefer Plan besteht, seitdem man in der polnischen Frage im Stiche gelassen worden, England aufs Aeußerste zu demüthigen und seine Machtstellung durch Stärkung eines neu geschaffenen Gegners erheblich zu schwächen.

= **Berlin**, 7. März. [Die Mission Herrn v. Manteuffels. — Beeinflussung der Mittelstaaten. — Der Angriff auf die düppeler Schanzen.] Der General v. Manteuffel kehrt erst heute Abend von Wien zurück. Sein dortiger Aufenthalt hat zu vielen theils einander widersprechenden und ganz wunderlichen Gerüchten Anlaß gegeben. Als unumstößlich feststehend ist anzunehmen, daß die officielle Mission des Generals rein militärische Zwecke verfolgt hat; unzweifelhaft aber hatte der Generaladjutant und specielle Vertraute des Königs nebenbei eine confidentielle Mission. Als der General bereits in der vergangenen Woche abreisen wollte, ging ihm ein Handschreiben des Königs zu, welches seinen Aufenthalt abermals verlängerte. Ueber den Inhalt der vertraulichen Mission weiß man selbst in sonst gut unterrichteten Kreisen Nichts; die Diplomaten gefallen sich in der Auslegung, daß es sich dabei um Abmachungen über eine spätere dauernde Occupation der Herzogthümer durch Preußen handle, doch mag dahingestellt bleiben, wie weit dieser Version irgend ein thatsächlicher Anhalt zu Grunde liegt. Von der Erneuerung einer heiligen Allianz zwischen den drei nordischen Mächten, ist in maßgebenden Kreisen nicht die Rede. Allem Anschein nach ist jetzt Rußland etwas spröde, da Oesterreich sich Galizien gegenüber evident im Nothstand befindet und im eigenen Interesse Alles zur Niederhaltung der dortigen Bewegung aufbieten muß, schon um Ungarn im Schach zu halten. Daß Rußland die österreichischen Maßnahmen aus diesem Gesichtspunkt auffaßt, ist als sicher anzusehen. — Inzwischen nimmt die Diplomatie den Ereignissen auf dem Kriegsschauplatze gegenüber jetzt eine rein zuwartende Stellung ein, man wird dem Gange der Ereignisse Rechnung tragen, es darf aber nicht übersehen werden, daß die Mittelstaaten Deutschlands leicht eine andere Bewegung in die jetzige diplomatische Richtung bringen können. Man scheint dies auch von Seiten der deutschen Großmächte nicht zu unterschätzen. Oesterreich hat es übernommen, seinen vollen Einfluß geltend zu machen. Daß die Sendung des Erzherzog Albrecht an den münchner Hof sich darauf bezieht, liegt auf der Hand. Die Wahl gerade dieses Erzherzogs ist aber um so bezeichnender, als derselbe bekanntlich große Sympathien für Preußen hegt und an dem Zustandekommen der jetzigen entente cordiale der beiden Großmächte wesentlichen Antheil hat. Gleichzeitig sind an mehrere Gesandten beider Großmächte in Süd- und Mitteldeutschland besondere Instructionen ergangen, um die Cabinete jener Staaten von der Nothwendigkeit der Annahme der bekannten Anträge wegen des Oberbefehls und der Civilverwaltung in Holstein zu überzeugen. Man muß im Besitze günstiger Rückäußerungen sein, denn man glaubt hier allgemein an die Annahme der Anträge in der nächsten Bundestagssitzung vielleicht unter gleichzeitiger Annahme des hannoverschen Antrages. — In militärischen Kreisen erzählt man, daß der Angriff auf die düppeler Schanzen am Donnerstag (10. d. M.) erfolgen soll; die Militärs hoffen bis zum 22. d. M., dem Geburtstage des Königs, die Werke erobert zu haben.

*) 1848 hatte man weder Düppel noch Friedericia erobert, und doch hielt man es für unrühmlich, daß Preußen wieder herausging. Sollten diesmal beide Vesten erobert werden, dürfte die Ehre des Landes wohl noch ganz anders engagirt sein.

**) Ganz sicher ist man doch auch nicht, daß eine schwedische Hilfsmacht und eine englische Flotte die Stärkung der Stellung des Feindes in Friedericia bewirkt, ehe letzteres erobert wird.

Berlin, 7. März. [Freigebung von Schiffen. — Sundzollgelder.] Von Seiten Dänemarks sind folgende lübecker Schiffe freigegeben: „Elvine", Schwank, von Riga nach Antwerpen; „Alexander", Schmill, von Kolberg nach Marseille; „Mathilde", Brandt, von Tayport nach Lübeck; „Fr. Overbeck", Langloff, von Tayport nach Lübeck, welche von den Dänen unter Embargo gelegt waren. Von preußischer Seite ist das in Stettin unter dänischer Flagge liegende schleswigsche Schiff „Fehmarn", welches mit Embargo belegt war, wahrscheinlich wegen seiner schleswigschen Nationalität, wieder freigegeben. — Von Seiten der mecklenburgischen Regierung wird gegen Dänemark durch Zurückhaltung der Sundzoll-Ablösungsgelder Repressalie geübt werden. Neulich erinnerte nämlich, wie wir mitgetheilt, in Veranlassung der Beschlagnahme einer mecklenburgischen Brigg durch die Dänen, die „Rost. Zeitung" daran, daß Mecklenburg-Schwerin noch bis zum Jahre 1877 an jedem 1. April und 1. Oktober die Summe von 10,245 Thlr., im Ganzen noch 276,615 Thlr. als Ablösung des Sundzolles an Dänemark zu zahlen habe. Die rostocker Rheder haben sich seitdem mit einem Gesuche an die großherzogliche Regierung gewendet, daß diese einstweilen die Zahlungen an Dänemark suspendiren und das Geld zur Deckung von Verlusten der mecklenburgischen Rhederei durch die feindlichen Maßnahmen der Dänen zurückbehalten wolle. Auf dieses Gesuch ist eine zustimmige Antwort erfolgt, welche schon die nächstfällige Zahlung (1. April 1864) vorläufig zurückzuhalten verspricht und auf die an der Rhederei Betheiligten einen sehr guten Eindruck gemacht hat.

[Gaunerei.] Die „V. Z." schreibt über die bereits vor einigen Tagen gemeldete Gaunerei: Der bei der Hamburger-Eisenbahn angestellte Control-Assistent Vollmann hat vor einigen Tagen auf Grund gefälschter Quittungen bei der General-Militärkasse 14,600 Thaler Transportkosten, welche für die gedachte Bahnverwaltung zur Zahlung angewiesen waren, erhoben und ist damit über Köln nach Frankreich flüchtig geworden. Vorher hatte er sich auf Grund eines ebenfalls gefälschten Attestes eine Paßkarte zu verschaffen gewußt.

Stettin, 7. März. [Preßprozeß.] Die „Pomm. Z." schreibt: Der verantwortliche Redacteur unsers Blattes stand heute Morgen vor der Straf-Abtheilung des hiesigen königl. Kreisgerichts unter der Anklage zweimaliger Beleidigung des Minister-Präsidenten in Ausübung seines Berufes (Vergehen gegen § 102 des Strafgesetzbuches), enthalten in Nr. 590 d. Bl. vom v. J. in einem Artikel mit der Ueberschrift „Die Adresse" und in Nr. 40 d. Bl. enthalten in einem Artikel mit der Ueberschrift: „Die Anleihe-Debatte im Abgeordnetenhause". Ferner war derselbe angeklagt, der Verletzung der Ehrfurcht gegen den König (Verbrechen wider § 75 des Strafgesetzbuches), enthalten in Nr. 44 d. Bl. in dem Artikel, überschrieben: „Die Schließung des Landtages". In ersten beiden Fällen erfolgte Freisprechung: wegen der Majestätsbeleidigung wurde der Angeklagte dagegen zum niedrigsten Strafmaße von 2 Monaten Gefängniß verurtheilt; jedoch sah sich der Gerichtshof nicht veranlaßt, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auch auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen.

Deutschland.

München, 5. März. [Erzherzog Albrecht.] Heute Morgen traf Erzherzog Albrecht von Oesterreich zum Besuch am hiesigen Hof ein. Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß er mit einer Sendung politisch-militärischer Natur betraut sei.

Gotha, 5. März. [Preßprozeß.] Im November vor. J. wurde der Redacteur der Wochenschrift des Nationalvereins, Dr. Ludw. Rückert in Koburg vom dortigen Kreisgericht zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil in einem Artikel der Wochenschrift an die Mittheilung, daß die Regentin von Reuß-Greiz bei der Vermählung ihrer Tochter eine Prinzessinsteuer ausgeschrieben habe, die Bemerkung beigefügt gewesen, im Fürstenthum Greiz beständen gegen den Straßenbettel sehr scharfe Verordnungen. Der Verurtheilte hatte gegen das Erkenntniß der ersten Instanz appellirt, und in der heutigen öffentlichen Sitzung des hiesigen Appellationsgerichts wurde das Urtheil dahin gefällt, daß die Gefängnißstrafe auf acht Tage herabzusetzen sei. (N. Pr. Z.)

Schwerin, 5. März. [Die Schanzarbeiten bei Wismar und Warnemünde] sind bereits so weit vollendet, daß die Pionniere gestern hierher zurückehren konnten; es ist somit die erste Gefahr für unsere Hafenstädte beseitigt.

Hamburg, 6. März. [Verurtheilung wegen Werbung.] Der Polizeidirector hat in der vor längerer Zeit wegen Werbung ꝛc. gegen die Mitglieder des Comité's des schleswig-holsteinischen Vereins eingeleiteten Untersuchung jedes derselben zu 45 Mark Geldstrafe und obendrein alle zur solidarischen Tragung der Kosten verurtheilt. Ein mit zur Untersuchung gezogener ehemaliger preußischer Offizier ist aus Hamburg verwiesen worden. Die mehrerwähnten beiden japanesischen Marine-Offiziere sind nach kurzem Aufenthalte auf dem Kriegsschauplatze gestern vorläufig wieder hier eingetroffen. (N. Z.)

In Sachen Schleswig-Holsteins.

\# **Flensburg,** 5. März. [Vorbereitungen zur Action.] Die große Neuigkeit des Tages und die Freude des Soldaten, wie des Patrioten ist die nunmehrige Gewißheit, daß man ohne Zögern den Krieg endlich wieder in seine Rechte einsetzen wird, d. h. daß man sich von den diplomatischen Verhandlungen, welche noch obendrein der Fürsprache vollendeter Erfolge entbehren, nicht länger die größten militärischen Vortheile wird aus der Hand nehmen lassen, wie sie ein so anhaltender Stillstand der Action nur zu leicht im Gefolge hat. Der Feind hat die ihm gelassene Frist sehr eingehend benutzt. Seine Armee, welche besiegt war, ohne geschlagen zu sein, hat die deprimirenden Folgen des Rückzuges nach Kräften überwunden; sie hat sich im Ganzen ziemlich von ihren Strapazen erholt (trotz mancher gemeldeten gegentheiligen Einzelheiten) und ihren Stellungen die erreichbar größten Vortheile der Befestigungskunst verliehen. Er hat Zeit gefunden, seine Streitkräfte angemessen zu vertheilen, das vergessene Friedericia zu armiren und auszurüsten und seine Flotte zu sammeln. Das wankende Obercommando ist befestigt und ein neuer Stab für dasselbe gebildet. Eine zweite Pontonbrücke im Alsensund, so wie zahlreiche neue, gut gebaute und bewehrte Werke sind bei Düppel, wie bei Sonderburg geschaffen, die Flotte hat sich um eine Panzerfregatte und eine eben solche Corvette, also ansehnlich vermehrt; die Kranken und Unzuverlässigen sind aus den Reihen des Feindes entfernt und sein ganzes Material auf den Brennpunkten des Krieges aufgehäuft worden. Selbst der schwierige, letzte Rückzug aus Alsen hat durch gemiethete Fahrzeuge eine genügende Vorbereitung erfahren. Der Befehl zum Einrücken in Jütland ist gegeben und wird ausgeführt, während diese Zeilen entstehen. Bald wird uns die Kunde von siegreichen Scharmützeln benachrichtigen, daß sich die Scenen des vergangenen dänischen Feldzuges vor Friedericia (hoffentlich mit besserem Schlußresultat) erneuern werden. Mögen sich unsere Garden und die Oesterreicher vor dieser Festung neue Lorbern holen, während das preußische Armeecorps vor Düppel die Stadien einer abgekürzten Belagerung und hoffentlich eines raschen Sieges nach hartem Kampf durchmacht. Schon sind, wie ich höre, die schweren Belagerungsgeschütze (gezogene 24-Pfünder), die man sehnlichst erwartete, unterweges und werden zum Theil noch heute (?) ankommen. Man wird sie mit Freuden empfangen, denn sie kommen mit dem Zauberwort: „Vorwärts."

N. S. Schon sieht man gewisse Vorbereitungen treffen, welche mit geringer Combinationsgabe auf einen nahen (formellen) Angriff schließen lassen. Die Ingenieure entwickeln östlich von Broacker eine gewisse Rührigkeit mit ihren Instrumenten; hin und wieder gesellt sich wohl einmal ein Artillerist oder ein General-Stabsoffizier, dieser mit höchst wichtiger, bedeutungsschwerer Miene, hinzu und ersteigt das Observatorium. Mit vorzüglichem Eifer betrachtet man den feindlichen Posten, der sich's nicht träumen läßt, bei seiner Promenade am Wall hin die Aufmerksamkeit so vieler Augen auf sich gerichtet zu wissen; man erforscht nämlich aus der Anzahl der Schritte, welche der unbewußte Verräther braucht, um beide Enden der Brustwehr zu erreichen, die Länge der Linien. Die Fachtruppen sind mit Straucharbeit oder der Errichtung von Colonnenwegen ꝛc., die Lazarethe mit einer allgemeinen Evacuirung beschäftigt; kurz es ist nach Alledem möglich, daß ich meine gute Laune wiedergewinne!

Der bei einem ganz unbedeutenden Vorpostenscharmützel in den Leib geschossene Lieutenant Vetter, 53. Regts. (aus Berlin, Zögling des Cadettenhauses zu Benzberg und Berlin), ist seinen Wunden erlegen; ebenso ein gefangener dänischer Lieutenant Blume (Sohn des Ministers), welcher im hiesigen Lazareth unmittelbar nach einer vollendeten Bein-

---

[Das elfte Concert des Orchestervereins] brachte an Orchesterwerken zwei klassische Ouvertüren (die „anakreontische" von Cherubini und zur „Athalia" von Mendelssohn) und Schumann's B-dur-Symphonie in trefflicher Ausführung und unter einstimmigem Beifall der zahlreichen Versammlung.

Der Solovortrag war durch den weimarischen Kammervirtuosen Herrn J. Lotto vertreten, einen Violinspieler von geradezu fabelhafter Virtuosität. Der noch junge Mann beherrscht sein Instrument mit einer Souveränetät, wie sie uns noch nicht vorgekommen, und diese bis zur Vollendung wunderbare Technik konnte nicht verfehlen, einen fortreißenden Eindruck auf das Auditorium hervorzubringen. Herr Lotto spielte den ersten Satz aus einem Violinconcert von Biotti mit einer höchst kunstvollen Cadenz eigener Composition und die Variationen Paganini's über „di tanti palpiti" aus „Tancred", und erhielt nach beiden Nummern die stürmischsten Beifallsbezeigungen der Versammlung. M. K.

Musikalische Soiree.

Die am 6. d. M. von dem tüchtigen Gesanglehrer Hirschberg veranstaltete Soiree zeigte wie immer von seiner unermüdlichen Thätigkeit und Streben nach dem Wahren und Schönen (selten nach dem Niedlichen) der Kunst. War sein Programm zwar diesesmal nicht so gewählt wie sonst, so lag das wohl in dem Zwecke, die Tonbildung und Kunstfertigkeit seiner Schülerinnen zu präsentiren, und so mußten auch Operneinlagen, für den denkenden und fühlenden Hörer oft langweilig, herhalten; denn diese Sologesänge sprechen das Publikum an, kirren eitle Elternherzen, und da der Lehrer Schüler haben will, so muß er zuweilen sein künstlerisches Gewissen unbefragt lassen. Diese Sologesänge wurden mit theilweiser Bravour und technisch gut ausgebildetem Singorganismus ausgeführt. Das Seelische, den belebenden tönenden Geisteshauch, das innere Walten der geheimnißvollen Tonwelt spricht ein Lied von Schubert, Schumann ꝛc. ohne alle Virtuosität am besten aus. Wer es nicht glaubt, der höre die Frau Dr. Damrosch solche Lieder singen, und wer es nicht fühlt, der ist ein —. — Hirschberg's Aufführungen von Chorgesängen, namentlich Mendelssohn's, haben immer einen schönen Anklang gefunden, in Vieler Herzen erwärmt; die zarten feinen Nüancirungen und schmelzhaften Ausdruck (Manchem zu weich) fühlt wohl Jeder, sogar Ich, heraus, der doch von dem öfteren starken Gebrauch der ungezogenen Kanonen (wie neulich einer in der „Breslauer Morgenzeitung" erklärt, und sogar mit dem Feldherrn Wrangel, aber ohne Excellenz, paradiren mußte) bereits stocktaub sein müßte. Der immer und ewig nervöse Musiker, und ist er besonders noch ein vielbeschäftigter Klavierlehrer, kann seinen Worten nicht immer den geleckten, eleganten Ausdruck geben, auch für ihn gilt das Sprüchwort: „Auf einen groben Kloß gehört ein grober Keil." Das tiefbetrübendste ist, daß die schöne Tonkunst, von deren Allgewalt so viel erzählt und gefabelt wird, nicht auch auf die Besserung der Herzen wirkt, es geht ihr wie mit des H. Antonius Fischpredigt, die Karpfen werden dicke, die Krebse gehn zurücke, die Predigt hat gefall'n, sie bleiben wie Alle. Selbst die klassische Musik, die wirklich reine Herzenssprache ist, hat auf die unklassischen Klassiker so rachevoll gewirkt, daß der tüchtige Dr. Damrosch nicht mehr die erste Geige spielen darf. Ich und mehrere den Protest Unterschriebenen fühlen und bekennen, daß wir in der Hitze des Gefechts eine Unwahrheit gesagt haben, und zwar die: Dr. Viol habe kein musikalisches Urtheil. Ja wohl, er hat ein Auge, Ohr und Verständniß für Haydn, Mozart und die früheren Werke Beethovens, wie er schon oft thatsächlich bewiesen hat — drüber hinaus, ist seinen Zeitungsreferaten nach zu bezweifeln. Schließlich sei noch einer sehr guten Aufführung der Liedertafelrunde Sonnabend Abend im Universitätssaale unter der guten Leitung des durch seine vorzüglich gelungene Composition, die nächtliche Heerschau, bekannten H. Bohn, gedacht. Das durch die Wahl der Stücke ausgezeichnete Programm, namentlich des ersten Theiles: Mendelssohns Chöre aus Antigone, Oedipus — einige alte Kirchenpsalmen des 17. Jahrhunderts, wird jeden Kenner befriedigt haben. Daß Kirchenmusiken, Adagios ꝛc. beklatscht werden, ist taktlos. Das mystische Element der alten kirchlichen Tonsprache, das feierliche Fortklingen in der Seele des Hörers wird durch die rauhe Hand gestört. Das Adagio, wo oft eine Welt von Gefühlen sich ausspricht, wird in lebloser Stille seinen wahren geweihten Beifall finden.

Freudenberg.

[Die Wahrheit über die eiserne Maske.] Soeben ist in Baltimore eine Sammlung Briefe von Benjamin Franklin erschienen, deren einer interessante Enthüllungen enthält über das räthselhafte Wesen, das in der Geschichte unter dem Namen „eiserne Maske" bekannt ist. Man vermuthete darin den Grafen v. Vermandois, natürlichen Sohn Ludwig XIV. und der La Valliere; den Herzog von Beaufort, Enkel Heinrich IV.; den Herzog von Monmouth, natürlichen Sohn Karl II., Königs v. England; Fouquet Lanzun, einen Zwillingsbruder Ludwig XIV. und mehrere Andere. Nach dem Briefe Franklins waren aber alle diese Vermuthungen irrige. Er erfuhr das Geheimniß aus dem Munde des Herzogs von Richelieu und schreibt darüber Folgendes an seinen Freund und Landsmann John Say: „Ich habe gestern mit dem Herzog von Richelieu geplaudert. . . . Bei dieser Gelegenheit fragte ich ihn, ob er etwas Näheres über die eiserne Maske wüßte, welche allem Anscheine nach zur Zeit seiner glorreichen Verwandten, des Cardinals, geboren sein müßte. Nach einigen Ausflüchten erzählte mir der Herzog Folgendes: „Die eiserne Maske war ein natürlicher Sohn der Königin Anna von Oesterreich und des Herzogs von Buckingham. Die Königin wußte nicht, wem sie sich vertrauen sollte und warf sich ihrem Feinde, dem Cardinal, in die Arme, der die Sache auch so arrangirte, daß der König nichts davon erfuhr. Dieses Kind wurde anfangs der Frau von Motteville übergeben; dieser jedoch bald genommen und von Mazarin, dem Nachfolger des großen Cardinals, von seinem 16. Jahre an gefangen gehalten, weil die Aehnlichkeit mit Ludwig XIV. eine sehr große war." Das wäre also nach Franklin die „Wahrheit über die eiserne Maske".

Paris, 5. März. Der Rathgeber der Damen unserer vornehmen Welt in allen Toilettensachen, der unvergleichlichen Kleiderkünstler Mr. Worth, ein Engländer, hat sich plötzlich für bankerott erklärt, indem er dies Auskunftsmittel seiner englischen Collegen, ihre Außenstände einzutreiben auf französischen Boden verpflanzte. In der That sollen ihm einige der am höchsten stehenden Damen des Hofes Summen von zusammen im Betrage von über 800,000 Francs schulden, ohne daß es dem gefälligen Mann bis dato möglich gewesen wäre, zu seinen Geldern zu kommen. Dadurch, daß die Gerichte nunmehr die Eintreibung der Schulden übernehmen, bleibt er persönlich intakt und mancher hochgestellter Ehemann wird mit Schrecken erfahren, was die elegante Toilette seiner Gemahlin für Unsummen kostet.

[Pariser Gerichtsscene.] Vor dem Assisenhof der Seine-Inferieure steht eine junge Dame aus der Provinz; angeklagt eines jener Verbrechen, welche oft die düsteren Folgen der Schwachheit eines Augenblicks bilden, und welche nicht mehr auf die von Victor Hugo in den Versen: „o n'insultez jamais une femme qui tombe — qui sait sous quel fardeau la pauvre ame succombe!" so schön ausgedrückte Nachsicht Anspruch machen können. Als Mitschuldige sitzen auf der Anklagebank ein junger Ingenieur und ein Apotheker, welcher der Dame gewisse stark wirkende Ingredienzen geliefert hat; die Tribünen sind von zahlreichem, namentlich dem weiblichen Geschlecht angehörigen, Publikum gefüllt, welches mit Spannung den interessanten Einzelnheiten der Verhandlung entgegensieht. Der Präsident wendet sich nach Verlesung der Anklageakte zunächst an die anwesenden Berichterstatter der Presse, um dieselben auf die Nachtheile, welche eine Veröffentlichung der Verhandlungen haben werde, aufmerksam zu machen, und fügt hinzu, es bedürfe wohl kaum seiner Empfehlung, eine solche Veröffentlichung zu unterlassen. Die Herren Journalisten erklären sich, wenn auch zum Theil ungern, hiermit einverstanden. Der Präsident richtet hierauf eine Ansprache an die Tribüne: „Messieurs et mesdames, die Verhandlungen dieses Prozesses werden der Art sein, daß anständige Damen nicht begierig sein möchten, dieselben anzuhören; ich gebe also allen Damen, welche sich unter diese Kategorie zählen, anheim, sich zurückzuziehen." — Lautlose Stille auf den Tribünen, theilweises Niederschlagen der Augen, aber kein Versuch von irgend einer Seite, die Tribüne zu verlassen. — Der Präsident: „Ich wiederhole mein Ersuchen an die Damen, die Tribüne zu verlassen!" Einige der Letzteren beeilen sich jetzt, der Aufforderung Folge zu leisten, die größere Mehrzahl bleibt jedoch zurück. Der Präsident: „Huissier, die anständigen Damen haben die Tribünen verlassen, eh bien, treiben Sie die anderen hinaus!"

Amputation starb. Derselbe war bei Oeversee am Knie verwundet worden. Die japanesischen Zuschauer, 2 Marine=Offiziere, sind wieder abgereist.

Rinkenis, 6. März. [Vorrücken.] In Gravenstein und sämmtlichen, dem Hauptquartier nahe liegenden Cantonnements herrscht große Freude. Oberst Colomier ist aus Berlin zurückgekehrt. Der beste Erfolg hat seine Sendung gekrönt: binnen wenigen Tagen wird der Belagerungstrain für die düppeler Schanzen (gezogene 24Pfünder, deren Geschoß fast 60 Pfd. wiegt, Mörser ꝛc.) eintreffen. Kleinere Erdarbeiten sind bereits ausgeführt und im Laufe dieser Woche soll sämmtliches Schanz=Material, als: Faschinen, Körbe ꝛc. fertig sein. Wenn der Telegraph über Berlin es Ihnen auch bereits gesagt haben dürfte, kann ich es lediglich bestätigen: Die jütische Grenze wurde gestern Morgen officiell überschritten. Der Krieg wird jetzt einen andern Charakter annehmen und der Hochmuth sowohl wie die Arroganz Dänemarks der beste Verbündete der deutschen Waffen sein. Dänemark würde, im Interesse seiner Soldaten, gut thun, die Gefangenen besser zu behandeln. Unsere Leute sind gegen die Gefangenen die Gutmüthigkeit selbst und theilen den letzten Tabak, den letzten Rest Brodt, den letzten Schluck Branntwein mit ihnen. Die Stimmung wird aber sofort eine andere werden, wenn sie noch einmal erfahren, daß die Gefangenen in Kopenhagen von dem dänischen Pöbel angespien wurden. (H. N.)

Hadersleben, 5. März. [Die Spionage.] Morgen findet ein kleiner Stationswechsel der zwei österreichischen Brigaden Thomas und Gondrecourt statt, welcher wahrscheinlich als Vorbote zu den in starkes Dunkel gehüllten beabsichtigten Operationen angesehen werden dürfte. Daß man jetzt gerade im Hauptquartier äußerst vorsichtig ist, möge die Thatsache beweisen, wie sehr man hier von Spionen umgeben wird, — welchen unbegreiflicherweise der ganze westliche Norden Schleswigs gleichsam als eine bequeme Passage offen gelassen ist. Bei Styding theilt sich die nach Ripen führende Hauptstraße, und geht über Jels nach dem Norden. Auf dieser ganzen Strecke ist, wie Kaufleute und sonstige Reisende versichern, kein Soldat anzutreffen, der Spionage mithin sehr viel Gelegenheit gelassen. Wer einigermaßen die Geschichte der Kriege in diesem Lande kennt, wird zugestehen, daß die Dänen gerade aus den jetzt innehabenden Positionen sehr häufig bei Nacht erfolgreiche Ueberfälle unternommen haben; man hat ihnen leider Zeit genug gelassen, sich zu erholen und es ist unzweifelhaft, daß sie, über die Stärke und Stellung der Verbündeten im Norden des Herzogthums genau unterrichtet, nur auf passende Gelegenheit waren, um im Rücken oder in den Flanken der Armee einen Coup auszuführen, — man muß daher doppelt vorsichtig und auf Alles gefaßt sein. (H. N.)

Rendsburg, 5. März. [Die Untersuchung gegen Blaunfeldt sen.] scheint unerwartet für denselben eine sehr schlimme Wendung nehmen zu wollen, nachdem in den jüngsten Tagen mehrere seiner Affiliirten festgenommen worden sind, wovon der Eine bereits ein umfassendes, den ehemaligen Hardesvogt stark gravirendes Geständniß abgelegt hat. In der Person eines gewissen Johann Jevens wurde nämlich heute Mittag durch den Polizei=Offizianten Ackermann ein Individuum hier eingebracht, dessen Aussagen den Blaunfeld auf das Schwerste compromittiren. Jevens, aus Hademarschen gebürtig, also ein Holsteiner, ist unlängst in Hanerau, woselbst er sich für einen Roßkamm aus Mecklenburg ausgab und sehr nobel auftrat, als der Spionage verdächtig, verhaftet worden. Anfänglich Alles leugnend — obgleich man falsche Pässe bei ihm vorgefunden hatte nebst 127 Thaler baaren Geldes, über dessen rechtlichen Erwerb er sich nicht auszuweisen vermochte — gestand er zuletzt ein, der dänischen Sache, in Verbindung mit Blaunfeld, als Spion factisch gedient zu haben. Er war seiner Aussage nach bis vor Kurzem Polizeiangestellter in Kopenhagen, wurde vor einigen Monaten von dort nach Fleckeby versetzt, und daselbst von Blaunfeldt und Consorten für den Spionendienst geworben und ausgebildet. Als sein Chef in Gefangenschaft gerieth, floh Jevens, unterhielt aber über Hamburg und Lübeck fortwährend briefliche Verbindungen mit dem flensburger Postamte, bis auch ihn sein Loos ereilte. Auf seine Aussagen hin vigilirt die Behörde im Holsteinischen noch auf 5 Spione, worunter ein Jude. Diese, so wie Blaunfeldt jun., gehören zu einer weit verzweigten Bande. Ich las den Ablieferungsschein, welchen der preußische Lieutenant v. Thümen über den Empfang des Arrestauten ausfertigte: „Dem p. p. wird hierdurch bezeugt, daß er den Spion Johann Jevens aus ꝛc. hier abgeliefert hat." (A. N.)

Hamburg, 7. März. [Truppentransporte. — Verwundete.] Das erste brandenburger Leib=Grenadier=Regiment Nr. 8, das fünfte brandenburger Infanterie=Regiment Nr. 48 und 2 Batterien der brandenburger Artillerie=Brigade Nr. 3 sind gestern und vorgestern in der bereits im Voraus von uns mitgetheilten Weise mit 8 Extrazügen hier eingetroffen. Von den vorgesteru angekommenen 4 Bataillonen sind das zweite und das Füsilier=Bataillon des Leib=Grenadier=Regiments und das Füsilier=Bataillon des brandenburger Infanterie=Regiments gestern Morgen von hier zu Fuß weiter marschirt. Als Ziel des ersten Tagemarsches waren für dieselben Quickborn, Langenhorn und Umgegend bestimmt. Die übrigen Truppen werden den Marsch nach dem Kriegsschauplatze, wie wir hören, bis Kiel ebenfalls zu Fuß machen. — Heute trifft eine preußische Munitionskolonne und morgen deren zwei mittels Extrazüge hier ein. — Gestern Morgen wurden mit dem berliner Personenzuge 48 leicht verwundete und kranke österreichische Soldaten von hier nach Berlin befördert. Heute werden 145 erkrankte preuß. Soldaten von hier zurückgehen (H. N.)

[Berichtigung.] Aus Rendsburg vom 5. März geht den „H. N." vom Stabsarzt beim preußischen 3. schweren Corps=Lazareth, Dr. Weise, folgendes Schreiben zu: In den „Hamburger Nachrichten" vom Freitag, den 4. März, findet sich unter Rendsburg, den 3. März, eine Notiz über die Begräbnißart der in den hiesigen Lazarethen gestorbenen Soldaten, welche geeignet sein dürfte, zu unrichtigen Auffassungen der thatsächlichen Verhältnisse Anlaß zu geben. Ich erlaube mir deshalb, der geehrten Redaction zur Berichtigung mitzutheilen, daß die in den preußischen Lazarethen Gestorbenen, Gemeine eben so gut wie Offiziere, nicht „nackt und ohne Sarg des Abends" in die Gruft gelegt, sondern stets und überall in einem Sarge, welchem der chargenmäßige militärische Leichen=Conduct folgt, bestattet werden. Uebrigens haben derartige militärische Begräbnisse in den hiesigen preußischen Lazarethen gestorbener Soldaten bis jetzt erst zwei stattgefunden, da bis jetzt hier nur 1 schwerverwundeter dänischer Offizier und 1 preußischer Gemeiner gestorben sind. — Die geehrte Redaction ersuche ich ergebenst, mit Rücksicht auf die Angehörigen der kranken und gestorbenen Soldaten, die genannte Notiz in Ihrer Zeitung hiernach gütigst berichtigen zu wollen.

Aus dem Hauptquartier Hadersleben, 4. März, wird folgender Erlaß veröffentlicht:

Die neuerdings wiederholt vorgekommenen Beschädigungen von Telegraphendrähten, offenbar in böswilliger Absicht geschehen, veranlassen mich, den Erlaß Nr. 3, vom 16. Febr. d. J., auch für die Telegraphen in Erinnerung zu bringen, nach welchem:

Jeder, der sich einer feindlichen Handlung gegen die alliirte Armee oder deren einzelne Bestandtheile schuldig macht, nach den Kriegsgesetzen behandelt und vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird.

Der Schutz der Telegraphenleitungen ist von so wesentlicher Bedeutung, daß die Corps und Commandanturen hierauf eine besondere Aufmerksamkeit zu lenken und jeden sofort zu arretiren haben, der bei einer Beschädigung der Leitungen betroffen wird.

Der Feldmarschall v. Wrangel.

Rendsburg, 5. März. [Die Stimmung in der dänischen Armee,] so erzählten hier gestern die aus Friedericia krankheitshalber entlassenen Holsteiner, sei aufs Aeußerste gedrückt. Unter der etwa 12,000 Mann betragenden Besatzung herrscht großer Unwille und Unzufriedenheit über den Ausbruch des jetzigen Krieges und man hört daselbst die schon in Schleswig hinter der Dannewirke sprüchwörtlich gewordenen Verwünschungen des kopenhagener Ministerums. (Schlesw.=holst. Z.)

Hamburg, 7. März. Der „W. Pr." wird telegraphirt: Die kopenhagener Post vom 5. meldet die Einschiffung jener Garde=Regimenter, die seinerzeit die Schlacht bei Idstedt mitgemacht. Es herrscht in Kopenhagen kriegerischer Enthusiasmus; Ministerkrise besteht nicht. Aus Jütland von Samstag Früh wird officieller Grenzübertritt angezeigt.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. März. [Die Debatte über die von Stabsoffizieren versuchte Beeinflussung] des jetzt entschiedenen Schicksals des früheren Oberbefehlshabers Generals de Meza wird in der hiesigen Tagespresse fortgesetzt. Neuerdings nannte die „Flyveposten" als diejenigen Stabsoffiziere, welche von dem Kriegsminister auf das Nachdrücklichste die Wiederanstellung des verabschiedeten Obergenerals verlangten, den neuen Obergeneral v. Gerlach, den Divisions-General du Plat und die Brigadechefs Obersten Caroc und Dreier. Darauf entgegnet die amtliche „Berlingske Tidende" heute u. A. Folgendes: „Wir hoffen, daß das Kriegsministerium einem so groben Vergehen hochstehender Offiziere gegen die Disciplin mit einer ernstlichen Rüge begegnet sein wird. Was die Sache selbst betrifft, so darf man einige Generale und Obersten nicht mit der Armee verwechseln. Jene können sich in einer andern Stimmung befinden, als die Armee. Wir können verstehen, daß die höheren Offiziere, welche entweder an dem Beschlusse des Kriegsraths theilgenommen, oder später denselben genehmigt haben, sich hätten unangenehm berührt fühlen können, wenn General de Meza vom Ober=Commando entfernt worden wäre, weil er den Beschluß des Kriegsraths ausführte. Aber dies ist ja keineswegs der Fall. Nach dem bestimmten Ausspruche des Conseilpräsidenten im Landsthing ist General de Meza vom Ober=Commando entfernt worden, weil er theils den Kriegsminister unberücksichtigt ließ, theils sich über denselben stellte." Was die Stimmung in der Armee betrifft, so richtet diese sich nach klaren Thatsachen. Hätte de Meza seinen Posten wieder erhalten, so würde die Armee gesagt haben: „Jetzt wird es mit Düppel gehen, wie es mit dem Dannewerk ging." Nachdem General Gerlach das Obercommando erhalten hat, sagt die Armee: „Wir sollen uns vertheidigen, wie wir dies bei Missunde gethan haben." (N. Z.)

Oesterreich.

⁂ **Wien,** 7. März. [Der Marsch nach Jütland. — Haltung England's. — Die Blokade. — Die Mittelstaaten. — Schuselka.] Ueber das Gelingen der Mission Manteuffel's und darüber, daß der wahre Zweck derselben in Gewinnung der österreichischen Einwilligung zum Einmarsche in Jütland, nicht aber, wie unsere Offiziösen der Welt weiß machen wollten, in der Befürwortung der Russell'schen Conferenzidee bestanden, ist nun wohl kein Wort mehr zu verlieren. Ich kann nun wiederholen, was ich Ihnen von Anfang an als das wahrscheinlichste meldete: es handelte sich bei der Sendung des Generals um ein Zwischenspiel, durch das man dem conferenzlustigen England die — übrigens rein „principielle" Friedensliebe Deutschland's veranschaulichen wollte, bis in Wien der Schreck über Wrangel's kecke Besetzung Kolding's beschwichtigt und weitere Vorkehrungen zu einer präciseren Fassung der österreich=preußischen Militärconvention getroffen waren. Jetzt ist das geschehen: der Marschall hat die Ordre zum gleichzeitigen Angriffe auf Friedericia und Düppel in Händen — und dem Auslande gegenüber haben die Dänen mit ihrem prächtigen Kriegsenthusiasmus, den Gott ihnen lohnen will (ja, wohl! D. Red.), uns das Spiel noch erleichtert. Wären sie auch „principiell" auf die Conferenzen eingegangen, dem Marschall wären mit dem Beginne der Berathungen doch immer, wenn nicht theoretisch, mindestens praktisch einigermaßen die Hände gebunden gewesen. Jetzt ist von nichts dergleichen die Rede, und dabei haben die Mährchen noch den Vortheil gehabt, den eigentlichen Gehalt der Dänenfreundlichkeit England's so genau sondiren zu können, daß sie gegenwärtig wohl so ziemlich im Reinen darüber sind, von John Bull nichts befürchten zu müssen. Palmerston und Russell treten für ihr Schooßkind „Gesammtdänemark" nur so lange mit hohen Worten in die Schranken, als Deutschland nicht Ernst macht; müßten sie aber, um Deutschland aufzuhalten, das Schwerdt ziehen, so überlegen sie sich's lieber zweimal, wie schon bei der Polenfrage, ehe sie Napoleon den Weg nach dem Rhein=, dem Maas= und Schelde=Delta ebnen. Die Franzosen von da auszuschließen, das ist England denn doch noch wichtiger, als die Herrschaft über den Sund einem Vasallen zu wahren, der gerade mächtig genug ist, dieselbe zu üben, ohne daß er sich je von Großbritannien's Vormundschaft emancipiren vermöchte. Ueberdies würde der englische Arbeiterstand ein saures Gesicht machen, wenn zur amerikanischen Blokade noch eine europäische durch englische Schiffe käme. So hat denn Lord John sich kurz resolvirt, sich in das Scheitern seines Conferenzprojectes ergeben und verhandelt jetzt nur noch in Wien, Berlin und Kopenhagen über Ausdehnung der Rechte der Neutralen zur See während des Krieges. Daß er damit den Deutschen einen Gefallen thut und den Dänen einen Schabernack spielt, schiert ihn wenig — wenn es nur dem englischen Handel Nutzen bringt. Die Herren in Kopenhagen aber müssen wohl etwas große Augen machen, wenn sie sich jetzt überzeugen, daß vorläufig die einzige Hilfe, die sie von John Bull zu erwarten haben, in der sehr nachdrucksvoll vorgebrachten Bitte besteht, ihr Uebergewicht zur See möglichst wenig geltend zu machen, weil sie damit die englische Schifffahrt geniren! Uebrigens wird den Westmächten angezeigt, die Occupirung Jütland's sei eine rein militärische Maßregel, um die Kräfte des Feindes zu zersplittern und ein Faustpfand für die aufgebrachten Schiffe zu haben; der politische Charakter des Krieges werde dadurch nicht alterirt. Es muß dahin gestellt bleiben, ob England sich dadurch besonders beruhigt fühlt, denn bekanntlich haben Oesterreich und Preußen die politische Tragweite ihrer Entschlüsse noch nie weiter definirt, als durch die Erklärung, dieselbe sei lediglich von den Opfern abhängig, die Dänemarks Hartnäckigkeit ihnen auferlege. Mit jedem Steigen dieser „Opfer", wie die Erweiterung des Kriegsschauplatzes es mit sich bringt, steigen doch also auch die Forderungen! — Die Zahl ihrer Truppen wollen die beiden Großmächte nur auf der ursprünglichen Effectivstärke erhalten, da es am Rhein doch bald heißen dürfte: „Habt Acht!" Dagegen glaubt Preußen Hannovers und Oesterreich Baierns so weit sicher zu sein, daß bald eine Bundesarmee unter preußischem Commando gegen Dänemark im Felde stehen wird; auch die Ausdehnung der Thätigkeit Zedlitz's und Revertera's auf Holstein dürfte auf keine übergroßen Hindernisse in Frankfurt stoßen, wenn Könneritz und Niepert dafür auch auf Schleswig Einfluß zu nehmen gestattet wird. — In unserem Landtage bemüht Statthalter Graf Chorinsky sich, die Mitglieder zu überzeugen, daß sie morgen die Wiederwahl Schuselka's nicht validiren dürfen, nachdem die Regierung ihn wegen Preßvergehens für politisch todt erklärt.

Der Stadtschreiber von Liegnitz.

Historischer Roman
von
Ludwig Habicht.

XIII. Kapitel.
(Fortsetzung.)

Die Fensterläden waren freilich geschlossen, dennoch drang durch eine Spalte ein breiter Lichtstreif, und Walpurg konnte, das Antlitz dicht an den Laden gelehnt, das Zimmer völlig überblicken. Es mochten wohl an dreißig Männer anwesend sein; das junge Mädchen kannte die meisten. Es waren die Herren vom Rath, einige von den Geschlechtern und die Aeltesten der großen Innungen, wie der Metzger, Schmiede, Bäcker, Schuhmacher, Schneider, ja selbst der Aelteste der Weber, die doch damals nicht für voll galten, war dort und that sich auf diese Ehre nicht wenig zu gut. Sämmtliche Bürger waren in ihren Festkleidern und sprachen in einem Eifer durcheinander, der von der Tüchtigkeit ihrer Gesinnung Zeugniß gab. Es waren Männer, die nicht gekommen, um die Ehre zu haben, mit vornehmen Herren schwatzen zu können, sondern die wußten, um was es sich handelte, und daß es schon in der nächsten Stunde galt, für die einmal ergriffene Sache mit Gut und Blut einzustehen. Dies hinderte jedoch nicht, daß Alle ganz behaglich vor ihren Bechern saßen, und lebhaft, wenn auch leise mit einander plauderten.

Walpurg's scharfes Auge suchte Bitsch; — endlich entdeckte sie ihn — er saß nicht, wie die Uebrigen, sondern ging, seltsam genug, mit einem Menschen im groben Bauernkittel Arm in Arm durch das Zimmer. Das junge Mädchen wollte nicht seinen Augen trauen, einen solchen Auftritt hatte es nicht erwartet, daß der stolze Bitsch so vertraulich mit einem Bauer verkehren könne, wollte nicht in sein Köpfchen. Eben kamen die Beiden wieder von der Thür zurück, und jetzt fiel das volle Lampenlicht auf das Antlitz des Fremden; Walpurg sah schärfer hin, und sie rief halblaut: „Das ist der wilde Heinrich Kochenschreiber!" Zum Glück konnte der Ausruf bei dem dumpfen Geräusch im Zimmer nicht gehört werden. Bitsch und sein Begleiter traten jetzt auch an den Tisch heran, an dem laut und wirr durch einander gesprochen wurde. Walpurg sah, daß ihr Vater aufstand und der Versammlung Schweigen zuwinkte. Es wurde augenblicklich ruhig, und Walpurg konnte jedes Wort ihres Vaters verstehen. — „Freunde," begann der alte Mann mit kräftiger, lauter Stimme — „wenn wir mit voller Kraft an unser Werk gehen sollen, dann müssen wir ein anderes Oberhaupt haben — sonst sind wir doch verloren!" Ein beifälliges Gemurmel ließ sich hören. — „Und was soll uns ein Mann," fuhr der alte Rothe fort, „der geschändet ist für immer! Wir haben den alten Juden eidlich vernommen, es ist die lautere Wahrheit, dessen Popplau beschuldigt worden; aber noch mehr ist an's Licht gekommen, es haben sich Zeugen gefunden, die ausgesagt, daß sie am Abend vor dem Brande einen Knecht des Bürgermeisters haben um das Judengefängniß schleichen sehen — so lange Popplau Bürgermeister war — konnten wir unsere Nachforschungen nur heimlich anstellen; aber sobald Popplau abgedankt ist, lassen wir den Knecht verhaften, und das schändliche Verbrechen wird an das Licht kommen. Ein Mann, auf dem solcher Schimpf und Verdacht ruht, kann nimmermehr Bürgermeister von Liegnitz sein!"

„Nein, das kann er nicht!" riefen Alle wie aus einem Munde. „Er hätte schon gleich nach dem Brande abgesetzt werden müssen," erklärte ein Gewerksmeister, und Viele stimmten ihm bei. „Fort mit ihm, er war nie ein Freund der Bürger!" hieß es von allen Seiten.

„Dann soll morgen der Schlag geschehen!" erklärte Peter Rothe weiter, „wir wollen ihn morgen in öffentlicher Rathssitzung und in Eurem Beisein des Amtes entsetzen."

Die Aeltesten jubelten; nicht eine Stimme erhob sich für den alten Herrn, der in seiner stolzen Trägheit Niemandem genützt, Vielen geschadet hatte. „Und wer soll dann unser Bürgermeister werden?" warf Einer aus der Versammlung die Frage auf.

„Ambrosius Bitsch!" antwortete Peter Rothe mit fester, lauter Stimme.

„Ja wohl, Ambrosius Bitsch," stimmte ihm der Metzger=Aelteste Wüsthube lebhaft bei, er hat uns Metzgern zu unserem Recht verholfen — die Stadt kann sich auf seine Klugheit und Mannesmuth wohl verlassen!"

Auch Johannes Schober erklärte sich freudig für Bitsch; selbst Jodocus Lindner — wenn er auch gern dem Stadtschreiber entgegentrat, fühlte doch, daß Niemand geeigneter für diese Stellung, als er, und dem Ziegelherrn ging doch das Wohl der Stadt über die Regungen einer persönlichen Abneigung.

Die ganze Versammlung stimmte jetzt dem Stadtschreiber freudig zu. — Walpurg sah, wie sich Alle erhoben, mit den Bechern anstießen, und bereits ihren neuen Bürgermeister hoch leben ließen — und das Herz des jungen Mädchens pochte stärker, auch hätte ihm dasselbe freudig ein „Hoch" zujubeln mögen.

Das Antlitz des Stadtschreibers zeigte bei dem freudigen Zuruf der Versammlung nicht die mindeste Aufregung — und Walpurg bemerkte, wie er ruhig seine Rechte ihrem Vater reichte. — „Ich gelobe in die Hand dieses Ehrenmannes," hörte sie ihn sprechen, „für das Wohl und Gedeihen meiner Vaterstadt zu sorgen mit all' meiner Kraft!" —

In diesem Augenblick schlug der Ton einer Glocke an das Ohr Walpurg's, sie horchte. Der Wind trug den Schall deutlich herüber — er kam von der herzoglichen Kapelle und war ein Sterbegeläut! — „Herzogin Elisabeth ist todt!" — klagten diese traurigen Glockentöne hinaus in die Nacht.

Die in der Stube versammelten Männer konnten den Ton nicht hören, und Walpurg, im Eifer, eine solche Mittheilung machen zu können, klopfte heftig an das Fenster. — „Wer ist da?" frug der alte Peter Rothe hastig. „Vater, öffne das Fenster! — die Sterbeglocke tönt vom Schloß — Herzogin Elisabeth ist todt!" rief das junge Mädchen.

Peter Rothe vergaß über der Wichtigkeit dieser Nachricht das Seltsame, daß sie gerade Walpurg brachte; er öffnete das Fenster — stieß die Laden zurück — und jetzt klangen auch die Glockentöne durch das Zimmer.

„Sie ist todt," flüsterte man sich zu — und Alle murmelten ein kurzes Gebet für die abgeschiedene Seele der alten Herrin. Die ganze Versammlung verharrte einige Augenblicke in Schweigen. Nur der Stadtschreiber war wie verwandelt; seine Augen blitzten — er richtete sich höher auf — und war der Erste, der das Schweigen unterbrach. „Jetzt ist der Augenblick der Entscheidung gekommen!" sagte er mit kräftiger, gehobener Stimme, „und nun müssen wir uns zu rascher That aufraffen. — Heinrich!" wandte er sich an seinen Freund Kochenschreiber, „Du hast doch dafür gesorgt, daß Niemand ohne unsern Willen aus dem Schloß heraus kann?"

„Verlaß Dich darauf!" entgegnete Heinrich Kochenschreiber, „meine Leute liegen seit gestern auf der Lauer — sie haben Luchsaugen, und nicht der Schwanz einer Katze darf ohne sie hinaus."

„Dann ist Alles in Ordnung," sagte Bitsch, „und nun, liebe Herren, sorgt dafür, daß in allen Kirchen das Todtenglöcklein geläutet wird — dann wissen sie Alle, was es gilt — mag Jeder von uns in aller Stille so viel Waffengefährten herbeirufen, als er hat. Meine lieben Freunde, Peter Rothe, Johannes Schober und Jodocus Lindner werden dann die Mannschaften ordnen; in einer Stunde schon müssen wir fertig sein, um gerüstet vor das Schloß zu ziehen!"

„Auf meine Zunftgenossen könnt Ihr Euch verlassen, von ihnen wird keiner fehlen!" versicherte Andreas Wüsthube, und schüttelte dem Stadtschreiber die Hand.

„Auch auf die unsern!" — erklärten die übrigen Innungs=Aeltesten.

„Der Rath der Stadt zählt auch auf Euch," entgegnete Bitsch, „und wenn wir besonnen und ruhig zu Werke gehen, dann ist der Sieg unser!"

Alle verließen ernst und schweigend das Zimmer und zerstreuten sich nach allen Richtungen.

Bitsch war der Letzte, der das Zimmer verließ — er hüllte sich jetzt dichter in seinen Mantel und schlug den Weg zum Glogauer=Thor ein. (Fortsetz. folgt.

** **Krakau**, 7. März. [Der Belagerungszustand.] Sonnabend erhielten die Redacteure der hiesigen Zeitungen, „Chwila“ und „Wiek“, unter Androhung der Suspension, die Weisung, nichts über die den Belagerungszustand betreffenden Angelegenheiten, wie z. B. über die Haussuchungen und Arretirungen zu berichten; ferner dürfen sie keine Notizen über Bewegungen und Dislocirungen österreichischer Truppen im ganzen Kaiserstaate bringen; weiter keine Leitartikel, besonders über die polnische Insurrection, Rußland und dessen Erlasse (Ukazy) schreiben; über die im Königreich Polen stattgehabten Treffen nur positive Daten, bestehend aus Angabe des Ortes und welcher Theil den Kampfplatz behauptete. Die letzte Verordnung der hiesigen Behörden, daß alle fremden Unterthanen mit oder ohne Reisepaß sich binnen 48 Stunden bei der Polizeidirection melden und binnen 3 Tagen die Stadt verlassen, macht böses Blut, denn Niemand, selbst Kinder unter 10 Jahren wie auch Weiber über 80 Jahre, die seit mehreren Jahren hier ansäßig und bettlägerig sind, werden verschont. In der Wirklichkeit hat der Belagerungszustand außer der Ausweisung der Fremden nichts geändert; wofür heute, dafür war man auch gestern bestraft worden, nur daß man früher das Verfahren der Regierung auf den allzu großen Eifer der Regierungsorgane wälzte; jetzt sind die Verhältnisse klar, und man sieht die Maske des Liberalismus fallen.

Frankreich.

Paris, 5. März. [Ankunft des Erzherzogs Max.] So eben, 4½ Uhr Nachmittags, ist Erzherzog Ferdinand Max nebst Gemahlin und Gefolge hier auf dem Nordbahnhofe eingetroffen. Fürst Metternich und der belgische Gesandte, Baron Beyens, waren dem Erzherzoge bis Creil entgegengereist, während das Botschaftspersonal auf dem pariser Bahnhofe wartete. Die Betheiligung der mexikanischen Gesandtschaft bei dem Empfange in Paris hatte der Erzherzog abgelehnt, weil er eigentlich, wenigstens als Kaiser von Mexiko, incognito reist. Ursprünglich war bestimmt, daß der Erzherzog als Kaiser nach Paris kommen solle. Hiergegen erhoben sich jedoch Schwierigkeiten, da England seine offizielle Zustimmung zu dem ganzen Arrangement noch nicht gegeben hat und König Leopold so eben erst zur Schlichtung dieser Angelegenheit nach London gereist ist. Den ersten Wagen bestiegen der Erzherzog nebst Gemahlin, Fürst Metternich und Baron Beyens. Der Kaiser hatte einen Kammerherrn und einen Adjutanten zum Empfange auf den Nordbahnhof geschickt. Der kleine und wenig auffallende Zug bewegte sich durch die Riesenstraße Lafayette und die Boulevards nach den Tuilerien. Dort empfing der Herzog von Bassano als Ober-Hofmarschall die Gäste am Fuße der Treppe, während der Kaiser und die Kaiserin am Ausgange derselben im ersten Stocke standen. Morgen wird das erzherzogliche Paar der Messe in der Kapelle der Tuilerien beiwohnen. — Viceadmiral Jurien de la Gravière ist, wie man versichert, dazu ausersehen, noch vor dem Erzherzoge, schon am 15. März, nach Mexiko abzugehen, um dort als „kaiserlich französischer Commissar“ Maximilian I. zu empfangen und alle Vorkehrungen zu einer würdigen Bewillkommnung des künftigen Herrschers von Mexiko zu treffen. Es soll, wie man hört, erst eines Handschreibens des Kaisers Napoleon bedurft haben, in welchem die obschwebenden Differenzen eine allseitig befriedigende Lösung gefunden hätten, um den Erzherzog zu veranlassen, seine Reise hierher anzutreten. Schließlich aber habe der vertraute Adjutant Ferdinand Maximilian's, Baron de Ponte, die Einwilligung desselben nach den Tuilerien gebracht.

Was den militärischen Beistand Frankreichs betrifft, so theilt die „Patrie“ über die Reorganisation der Fremden-Legion, die bisher in Algerien war und sich jetzt in Mexiko befindet, folgende Einzelheiten mit: „Diese Legion, die im Dienste des Kaisers von Mexiko, während eines Zeitraumes von 8–10 Jahren bleiben wird und jetzt aus 2000 Mann besteht, wird auf 6000 Mann (6 Bataillone zu 1000 Mann jedes) gebracht werden. Die französischen Offiziere, die gegenwärtig in derselben dienen, behalten den Rang in der französischen Armee und erhalten, je nach ihrem Grade zehn bis zwanzig Francs pro Tag Uebersold. Die Offiziere der drei neuen Bataillone werden aus den französischen Regimentern genommen werden, die sich gegenwärtig in Mexiko befinden. Das Corps wird theils in Mexiko, theils in Puebla Garnison halten. Nach seiner vollständigen Organisation soll die französische Armee nach Frankreich zurückkehren.“ Die „Patrie“ glaubt jedoch, daß vor Ende dieses Jahres keine französischen Truppen aus Mexiko zurückgezogen werden. Der Prinz Napoleon Bonaparte, Sohn des Fürsten Canino und Vetter des Kaisers, dient seit einiger Zeit als Hauptmann in der Legion.

Belgien.

Brüssel, 5. März. [Der Erzherzog Max und die Erzherzogin Charlotte], begleitet von Herrn Guttierez de la Estrada, sind heute Früh nach Paris abgereist. Die übrigen mexicanischen Notabilitäten, welche sich im Gefolge des zukünftigen Kaiserpaares befinden, waren schon gestern dahin vorausgegangen. Der Zeitpunkt der Abreise nach Mexico ist noch nicht festgesetzt. — Die Nachricht der „Opinion nat.“, König Leopold werde auf der Rückreise von England dem Kaiser der Franzosen einen Besuch abstatten, wird von officieller Seite in Abrede genommen. Nach den gegenwärtigen Bestimmungen wenigstens werde Se. Majestät von London direct nach Brüssel zurückkehren

Großbritannien.

London, 4. März. [William Brown, der große liverpooler Kaufmann], ist gestern, achtzig Jahre alt, gestorben. Liverpool wird sein Andenken noch lange bewahren, nicht allein wegen seiner hervorragenden Stellung in der Handelswelt, sondern besonders wegen seiner Freigebigkeit; er ist der Gründer des Museums und der öffentlichen Bibliothek, zu deren Errichtung er 30—40,000 Pfd. beigesteuert hat. Er war einer der ältesten Vorkämpfer für die Aufhebung der Korngesetze, und gehörte als Parlamentsmitglied (für Süd-Lancashire) der radicalen Partei an. Auch die Einführung des Decimalsystems war eine seiner Lieblings-Bestrebungen. Für die hohe Achtung, welche er allseits genoß, spricht als bester Beweis das Factum, daß vor einigen Jahren während einer schwierigen Krisis, als auch seine Firma in einiger Verlegenheit war, die Bank von England ihn ermächtigte, bis zum Betrage von 2 Mill. Pfd. St. auf sie zu ziehen. Im vergangenen Jahre wurde er als Sir William Brown zum Baronet erhoben. Die weit berühmte Firma Brown Shipley u. Comp. in Liverpool und Newyork ist im Jahre 1809 von ihm gegründet worden.

[Unterhaus-Sitzung.] Fitzgerald erinnert daran, wie zu Anfang der Session gefragt worden sei, ob das Handelsamt sich im Besitze des Entwurfs eines Handelsvertrages zwischen Oesterreich und dem Zollvereine befinde, und wie die Antwort damals verneinend ausgefallen sei. Er wünsche nun zu erfahren, ob das Handelsamt einen solchen Entwurf erhalten, sich bei englischen Handelskammern nach Artikeln, die durch den neuen Tarif berührt werden könnten, erkundigt, und Schritte zum Schutze der britischen Interessen gethan habe. Milner Gibson antwortet, das Handelsamt besitze allerdings den Vertragsentwurf. Ob derselbe zur Ausführung kommen werde, vermöge er nicht zu sagen; doch habe die Regierung keine Schritte in Bezug auf die Unterhandlungen gethan, da britische Interessen nicht direct berührt würden. Sollte sich aber Anlaß bieten, behufs des Schutzes britischer Interessen Erkundigungen einzuziehen, so werde dies nicht verabsäumt werden. Oberst Sykes lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf folgende am 16. Dezember vorigen Jahres in einer Versammlung europäischer Consuln in Shanghai gefaßte Resolution: „Die Versammlung, als Vertreterin der ganzen ausländischen Bevölkerung, blickt mit unbedingter Mißbilligung auf das neuliche Verhalten des Futai (Gouverneurs) von Sutscho (furchtbare Metzeleien in einer Stadt, die sich ihm auf die von dem englischen Major Gordon ertheilte Zusicherung, daß das Leben der Bewohner geschont werden solle, ergeben hatte) als auf eine Handlung des die menschliche Natur empörenden äußersten Verrathes, die geeignet ist, der Sache der Kaiserlichen die Sympathien der westlichen Nationen zu entfremden und sie der Hilfe der tapfern Offiziere, die ihnen bisher Beistand geleistet haben, zu berauben.“ Er fragt, ob nach diesem neuen Beweise der Treulosigkeit chinesischer Beamten die Regierung Ihrer Majestät eine weitere Verletzung der den englischen Behörden in China ertheilten Instruktionen, sich Angesichts des Bürgerkrieges in China durchaus neutral zu verhalten, unbeachtet hingehen zu lassen gedenke. Lord Palmerston entgegnet, die Wiederherstellung der Ruhe und des Friedens in China sei im höchsten Grade wünschenswerth, und zu dem Zwecke seien Capitän Osborne und Herr Lay angewiesen worden, ein Geschwader zu organisiren, und britischen Unterthanen sei es gestattet worden, in chinesische Dienste zu treten. Dieser Zweck sei jedoch nicht erreicht worden, und man habe daher die betreffenden Erlasse wieder zurückgenommen. Dem Hofe zu Peking seien Vorstellungen wegen des durchaus verdammenswürdigen Benehmens des Futai gemacht worden, und hoffentlich werde ihn die gerechte Strafe treffen. Sir G. Grey's auf die Reform der Gefängnißhaft bezügliche Bill wird hierauf zum zweitenmale verlesen.

Rußland.

Unruhen in Polen.

⊙ **Warschau**, 6. März. [Die Proklamation, die bäuerlichen Verhältnisse betreffend. — Die Laternenstunde.] Oeffentliche Aufzüge und Paradespiele, wenn sie nicht von einem allgemeinen Enthusiasmus oder wenigstens Frohsinn des Publikums getragen und begleitet werden, bleiben immer etwas Lächerliches, und können unmöglich der Sache, der sie gelten, Ansehen und Glanz verschaffen, wenn sie solchen an und für sich nicht hat. Davon hatten wir heute hier genügende Gelegenheit, uns zu überzeugen. Gestern Nachmittag traf der General-Adjutant Graf Baranow mit dem Ukas in Betreff der Regulirung ber bäuerlichen Verhältnisse im Königreiche, hier ein. In der Nacht um 3 Uhr waren die hiesigen Hauseigenthümer geweckt und ihnen mitgetheilt worden, daß heute 10 Uhr Vormittags ein Manifest des Kaisers an den öffentlichen Plätzen mit Pomp werde verlesen werden, und daß sie die Bewohner ihrer Häuser gleich des Morgens zum Erscheinen auf den Plätzen auffordern sollen. Die Polizisten, welche diese Mittheilung überbrachten, fügten hier und da die Versicherung hinzu, daß heute, trotzdem es Sonntag sei, an welchem Tage die Straßenverhaftungen stehend geworden sind, Niemand verhaftet werden solle. Der Polizei-Commissar von Scholetz ließ den Leuten geradezu mit Strafe drohen, wenn sie nicht erscheinen würden. Kaum war der Tag angebrochen, als Polizisten mehrere an die bestimmten Plätze grenzende Straßen von dem gar sehr polizeiwidrigen Koth einigermaßen reinigen ließen, und das zur Abhaltung der Markttage auf ein paar der Plätze allmählich anlangende Publikum von dort verscheuchten. Sämmtliche Läden, selbst die Brodtläden, Apotheken u. dgl. mußten absolut geschlossen bleiben und die Trottoirs mit Sand bestreut werden. Um 11 Uhr kam ein Zug von dem Alexanderplatze her, wo die Ceremonie bereits vollzogen war, nach dem Grzybow, wo ich dem Spiele zugesehen habe. Voran ritten zwei mittelalterlich gekleidete Beamte als Herolde, auf der Brust den russischen Adler mit dem weißen polnischen in der Mitte, auf eine gelbseidene Schärpe gestickt. Hierauf ritten genannter General Baranow, der Oberpolizeimeister, Platz-Kommandant Fürst Bebutow und eine zahlreiche Suite von Generalen, Adjutanten u. s. w., denen eine reitende Kapelle und eine halbe Schwadron Husaren folgten. Auf dem Platze angelangt, gab die Musik ein Trompeten-Signal, worauf ein Herold das vorlas, was die Polizisten als ein Manifest ankündigten, das in der That aber eine Proklamation des Grafen Berg an die Bauern ist, in welcher die polnischen Gutsbesitzer zu wiederholtenmalen als deren böse Bedrücker bezeichnet werden, welche die väterliche Fürsorge zu vereiteln wußten, welche der Kaiser Nikolaus noch „eingedenk des Berufes, die Schwachen und Unterdrückten zu schützen“, für die Befreiung der Bauern hatte. Es ist hier nicht der Ort, um die Verdrehung der Thatsachen nachzuweisen, welche die Proclamation sich zu schulden kommen läßt, wovon schon allein ihre logischen Widersprüche Zeugniß ablegen. Hier soll nur darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Proclamation die politischen (nicht socialen) Motive klar genug verräth, welche den Ukas verursacht haben. Als Veranlassung des Aufstandes wird angegeben, daß die Gutsbesitzer über die guten Absichten für die Bauern aufgebracht waren, und deshalb zu den Waffen gegen die rechtmäßige Regierung griffen. „Sie (die Rebellen) bestrebten sich, mit eitlen Versprechungen Euch zu betrügen; sie versprachen Euch unentgeltlich Grundstücke zu ertheilen, indem sie die Eigenthümer zu bezahlen verhießen, als ob Ihr nicht selbst eingesehen hättet, daß Leute, die von Raub und Beute leben, diese ungeheuren Summen für die Gutsbesitzer zu zahlen nicht im Stande sind.“ — Weiter heißt es: „Ich habe die Kriegschefs beauftragt, die Euch betreffenden Ukase Euch in die Hände zu geben, damit übelgesinnte Menschen nicht mehr im Stande sein sollen, den Willen des Monarchen vor Euch zu verheimlichen oder zu verdrehen.“ Es sind dann diejenigen Punkte kurz angegeben, welche die Bauern zu wissen nöthig haben. Die Bauern werden zu Eigenthümern der Grundstücke erklärt, welche sie besitzen, und haben dagegen nur eine Grundsteuer zu zahlen, von derselben Höhe, wie die jetzt bestehenden fiscalischen Steuern, welche weiter bestehen bleiben. In denjenigen Grundstücken, in welchen der Robot schon längst in Zins umgewandelt ist (solches ist der Fall in den Regierungsgütern und in denen fast aller Magnaten, wie Zamojski, Potocki, Wielopolski u. A., während die Proclamation hierbei nur die Regierungsgüter nennt). — In solchen Gütern also wird dieser Zins auf ⅔ des bisherigen Betrags reducirt. — Die Patrimonial-Gerichtsbarkeit wird aufgehoben. Jede Bauerngemeinde wählt ihren Wojt und ihre Schulzen, bei welchen Wahlen jedoch weder der Gutsbesitzer noch irgend welcher Geistlicher anwesend sein darf. Nach Maßgabe der Beruhigung des Landes, werden Commissionen und Commissare für die bäuerlichen Angelegenheiten eingesetzt werden; bis dahin haben sich die Bauern bei jedem Streitpunkt an die Kriegs-Chefs zu wenden, „bei welchen Ihr immer wahren Schutz und Abwehr finden werdet.“ — Bauern, welche keine Grundstücke besitzen, sind die Behörden ermächtigt, bei besondern Verdiensten Besitz von solchen Grundstücken zu ertheilen, welche ehemals von Bauern bebaut waren, nachher aber, aus verschiedenen Ursachen an die Gutsbesitzer zurückfielen. Den Gutsbesitzern wird von Staats wegen Entschädigung verheißen. Das Wald- und Weiderecht bleibt den Bauern, ohne jedoch daß darüber Bestimmtes festgesetzt wäre, so daß hierin ein ewiger Zankapfel übrig bleibt, über welchen die Herren Kriegs-Chefs Recht zu sprechen haben. — Wenn dieses Gesetz aus legislatorischen Ursachen und in der Absicht, das Wohl des Landes zu fördern, erlassen wäre, es wäre, ich bin es durchaus überzeugt, trotz all seiner Fehler, selbst von der Mehrheit der Gutsbesitzer freudig begrüßt worden sein. Die klare Absicht aber, durch Hilfe dieses Gesetzes die Bauern zu Zuchtmeistern der Gutsbesitzer, die Unwissenheit zur Herrin der Intelligenz zu machen, so wie der Umstand, daß das Militär zur Vollstreckerin dieses Gesetzes eingesetzt ist, macht jedes redliche Herz für die schweren Folgen beben, welche dadurch über das unglückliche Land kommen werden. Möge Gott alles zum Guten wenden! — Bei der pomphaften Bekanntmachung der Proclamation war trotz aller Mühe der Polizei nur ein Theil des niedrigsten Pöbels zugegen. Von Bürgern war fast Niemand zu sehen, und die ganze Ceremonie sah gar komisch aus. — Das anwesende Publikum war von der Polizei fortwährend und laut aufgefordert, die Hüte vor dem Zuge abzunehmen, und wurde ein Jeder verhaftet, der dieser Aufforderung sich nicht sofort fügte. — Auch in den Kirchen wurde die Proclamation verlesen, und die Juden wurden gar Nachmittags von der Polizei nach den Synagogen beordert, um dieselbe anzuhören. — Von heute an ist die Laternenstunde auf 7 Uhr, und die Stunde, bis zu welcher man auf der Straße sich befinden darf, auf 11 Uhr verlegt. Man hört, daß heute im Theater polizeilicherseits eine Demonstration vorbereitet wird, welche die Freude des Volkes über den Ukas manifestiren soll.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 8. März. [Tages-Bericht.]

** [Militärisches.] Heute Mittag ist das 1. Bataillon des 2. Oberschl. Inf.-Regiments Nr. 23 nebst Stab und Musikchor hierselbst eingerückt. Das Bataillon wurde von der Generalität und einem zahlreichen Offiziercorps empfangen.

⁂ [Auf der Tagesordnung] für die Verhandlungen der Stadtverordneten am 10. März finden wir unter anderem: a) Commissions-Gutachten über Verbesserung des musikalischen Theils des kirchlichen Gottesdienstes in den hiesigen evangelischen Pfarrkirchen durch Verstärkung der Sängerchöre ꝛc. und Bewilligung der Mittel zur Ausführung dieses Projects in Höhe von 1300 Thlrn. (Und zwar soll die St. Elisabethkirche 400 Thlr., die St. Maria-Magdalenenkirche ebenfalls 400 Thlr., St. Bernhardin 100 Thlr. und Elftausend-Jungfrauen 400 Thlr. erhalten.) — b) Comm.-Gutachten über Bewilligung der mit 855 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. entstandenen Kosten für die Wahlen der Gemeinde-Kirchenräthe für die hiesigen vier evangelischen Pfarrkirchen, sowie über die Genehmigung zur Vertheilung dieser Kosten auf die einzelnen Parochien pro rata der Wählerzahl. — c) Desgl. über das Gesuch der Lehrer der hiesigen 8 katholischen Pfarrschulen um Gleichstellung mit den städtischen Elementarschulen in Bezug auf äußere und innere Organisation und Dotirung der Lehrerstellen. — d) Desgl. über den erneuten Antrag auf Errichtung eines dritten städtischen Gymnasiums auf dem Grundstücke Paradiesgasse Nr. 1a ꝛc. ꝛc.

[Ernennung.] Dem zeitherigen Curatus Spieske ist die durch den Tod des Erzpriesters Jammer erledigte Pfarrei zu St. Dorothea zu Breslau verliehen worden.

† [Richard Hoppe] soll morgen Nachmittag gegen 3 Uhr beerdigt werden. Das Trauerhaus befindet sich Katharinenstraße Nr. 2. Nach der Meinung einiger Aerzte soll sich bei dem Verewigten nicht die Gesichtsrose, sondern der Kopftyphus eingestellt haben. Die Leiche sollte heute noch einer gerichtlichen Obduction unterzogen werden.

□ [Verschiedenes.] Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde an der Ring- und Schmiedebrücken-Ecke ein allem Anschein nach schon sehr bejahrter Mann durch die Deichsel einer vorüberfahrenden Droschke zu Boden gerissen. Der Unglückliche, welcher nicht mehr zu laufen im Stande war, mußte mittelst einer Droschke fortgeschafft werden. Jedenfalls trägt an diesem Unfall auch die dortige schlechte Beleuchtung einen großen Theil der Schuld. — Heute Morgen ging auf der Reuschenstraße ein Pferd durch, welches vor einen Wagen gespannt war, auf dem sich eine einzelne Frau befand. Letztere fiel in Folge des Schreckens vom Wagen und blieb längere Zeit bewußtlos. Der Fall hatte ihr nicht unbedeutende Verletzungen am Arme zugezogen. Das Pferd wurde erst auf der Friedrich-Wilhelmsstraße in der Nähe der Accise eingeholt. — Die Brücke zwischen der Ziegelbastion und dem Holzplatz, welche bereits so desolat war, daß sie des einen Geländers gänzlich ermangelte, wird gegenwärtig reparirt.

△ [Einbruch.] Gestern Früh ist schon wieder ein sehr frecher Einbruch am hellen Tage verübt worden. In dem Hause Nr. 8 der Bischofsstraße befindet sich im ersten Stock die Wohnung und das Comptoir des Kaufmanns M., welcher gewöhnlich alle Morgen von 9—11 Uhr in Geschäften auf dem Neumarkte zu sein pflegt. Der Dieb öffnete mittelst Nachschlüssel die Stubenthüre, und erbrach im Zimmer ein Rollbureau und ein paar Pulte, aus denen er eine Summe von etwa 300 Thlr. in baarem Gelde entnahm, während er alles Uebrige in der Stube, Scripturen, Wäsche, Kleidungsstücke unberührt ließ. Als der Quartier-Inhaber gegen 11 Uhr nach Hause zurückkehrte, fand er den Nachschlüssel noch im Stubenthürschloß stecken und mußte denselben durch einen herbeigerufenen Schlosser entfernen lassen.

* [Besitz-Veränderungen] Es wurden verkauft: das Grundstück Tauenzienstraße Nr. 72a vom Kaufmann Erber an Kaufmann Pringsheim; das Grundstück Kupferschmiedestraße Nr. 14 und Schuhbrücke Nr. 57 von den Hoffmannschen Erben an Kretschmer Stancke; das Grundstück Rosenthalerstraße Nr. 5 von Frau Exekutor Greulich an Destillateur Monasch; das Grundstück Tauenzienstraße Nr. 32 (Juno) vom Kaufmann Schwarzer an Landesältesten Korn zu Breslau.

—* [Gerichtliches.] Der Sträfling Löwenberg, welcher mit zwei Cumpanen aus dem striegauer Zuchthause entkommen war, half um die Weihnachtszeit die Sicherheit Breslau's gefährden. Wochenlang blieben die aufmerksamsten Recherchen der Polizei nach seiner werthen Persönlichkeit erfolglos, bis er endlich, nachdem schon vor ihm einer seiner Collegen eingefangen war, während des Kindelmarktes in einer Kneipe auf der Neuenweltgasse entdeckt und festgenommen wurde. Diese Verhaftung war bekanntlich von Umständen begleitet, welche den Sträfling von Neuem auf die Anklagebank führten. Anfänglich widersetzte sich L. seiner Arretirung nicht; aber in der Nähe der Elisabetkirche entsprang er dem Beamten, der ihn mit dem Rufe „Haltet auf!“ verfolgte. Löwenberg floh die Herrenstraße entlang, wo ihm zuerst der Studiosus Wolff in den Weg trat. Noch drei oder vier Schritte entfernt, feuerte Löwenberg einen Schuß ab, der zwar Wolff nicht traf, jedoch den Bereiter Lukaschek, welcher den Flüchtling an der Brust gepackt hatte, am Ballen der linken Hand verletzte. Den weiter nach dem Blücherplatze hin Fliehenden wollte nun der Arbeiter Knollmeyer fassen, allein kaum hatte er die Hand ausgestreckt, so traf ihn ein zweiter Schuß, der von dem etwa zwei Schritt entfernten L. abgefeuert, in die Brust eindrang und gleichzeitig den Arbeiter Hoffmeister am rechten Arm verletzte. Nach dieser verzweifelten Gegenwehr wurde L. überwältigt, das Terzerol, dessen er sich bedient hatte, war mit Schroot geladen, und er behauptet, daß er sich die Waffe nur zur Vertheidigung seiner persönlichen Freiheit angeschafft habe. Sein heutiges Benehmen war ruhig, er wiederholte im Wesentlichen seine früheren Angaben.

Wie das ärztliche Gutachten besagt, waren die Verwundungen des K. und des L. von der Art, daß erhebliche Nachtheile für deren Gesundheit entstanden sind. Beide wurden 4—5 Wochen im Allerheiligen Hospital behandelt, bei K. stecken noch einige Schrotkörner auf der rechten Seite der Brust, und H. kann seinen Arm nicht vollständig gebrauchen. Wegen dieser Körperverletzungen erkannte der Gerichtshof auf 3 Jahre Gefängniß, resp. 2 Jahre Zuchthaus gegen L., der außerdem 1862 wegen Straßenraubes zu einer 12jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt ist. Mit Rücksicht auf die letztere wurde auch die erwähnte Gefängnißhaft in die entsprechende Zuchthausstrafe umgewandelt, und der gefährliche Verbrecher ist also beinahe auf anderthalb Dezennien unschädlich gemacht.

⊙ **Hermsdorf u/K.**, 7. März. [Zur Tageschronik.] Vor einiger Zeit entfernte sich der Zimmermann Anders von seinem Wohnorte Giersdorf in der Absicht, sich über den Gebirgskamm und resp. die Hampelbaude nach Böhmen zu begeben, wo er in einer Fabrik in Arbeit stand. Nach den gepflogenen Ermittelungen war A. weder am Orte seiner Thätigkeit angelangt, noch nach Giersdorf zurückgekehrt. Nach langem Suchen fand man am vergangenen Sonnabend im sogenannten Seifengrunde seitswärts der Hampelbaude den A. als Leiche. Anscheinend war er vom Wege abgekommen, von einer in die Tiefe abgehenden Schneemasse mit fortgerissen worden und dort natürlicherweise erfroren. — Die Jagden auf Hochwild sind nicht sehr ergiebig gewesen. Viel wird von Wilddieben in Schlingen weggefangen. — Die Baulust thut sich hier auch in diesem Jahre kund, namentlich soll das Tietze'sche Hotel durch einen Anbau die längst nothwendige Vergrößerung erfahren, zumal jeden Sommer noch Mangel an Fremdenzimmern gewesen ist.

Mit einer Beilage.

S. **Strehlen,** 7. März. [Zur Tageschronik.] Gestern war unsere Stadt ungemein belebt. 800 Mann Infanterie, auf dem Marsche von Neisse nach Breslau befindlich, waren um die Mittagsstunde hier einpassirt. 412 wurden in der Stadt selbst einquartiert. — Dem am 12. d. M. stattfindenden Kreistage werden unter anderen folgende Propositionen vorgelegt: 1) Bepflanzung sämmtlicher Straßen im Kreise mit Bäumen, 2) gemeinsame Maßregeln zur Vertilgung der Mäuse, und 3) der Bau zweier Chausseestrecken im Kreise. Der eine Tractus, 5,573 Ruthen lang, ist ein Bestandtheil der Strehlen-Neisser-Straße und ist auf 66,000 Thlr. veranschlagt, der andere dient zur Verbindung der Städte Münsterberg und Grottkau, ist 1570 Ruthen lang und kostet 19,300 Thlr. Die Staatsprämie 8000 Thlr. pro Meile, beträgt für beide Strecken 28,152 Thlr. 50,000 Thlr. sollen bei der Provinzial-Hilfskasse geliehen werden. Durch jährlich einzuziehende Beiträge des Kreises und der Stadt soll dieses Kapital allmählich abgezahlt werden. Nach einem früheren Kreistagsbeschlusse, gegen welchen bei den höheren Instanzen schon einmal und zwar fruchtlos und mit der Vertröstung auf die neue Kreisordnung protestirt worden ist, werden die Beiträge zur Kreis-Communalkasse seitens der Stadt nach dem Verhältniß der Einwohnerzahl, nicht nach der Grundsteuer eingezogen. Hiernach hat die Commune Strehlen zu dem projectirten Baue den sechsten Theil, also etwa 9—10,000 Thlr. beizutragen, eine Summe, welche ihren finanziellen Kräften nichts weniger als entspricht, und welche nur durch ein Darlehn wird beschafft werden können. Ohnedies hat die Stadt in den bereits vorhandenen brieger, münsterberger und ohlauer Kunststraßen ein ansehnliches, bisher Zinsen nicht tragendes Kapital angelegt, und es wird sich kaum nachweisen lassen, daß der Verkehr hierselbst sich in den letzten Jahren gehoben hat. Die städtischen Collegien haben beschlossen, bei den höheren Instanzen dahin zu wirken, daß die Stadt nach einem billigeren Grundsatze zu den Kosten des beschlossenen Baues herangezogen werde.

♁ **Kostenblut,** 6. März. [Anerkennung.] In der letzten Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins wurde der Rittergutsbesitzer Herr Eduard v. Kramsta zu Freiburg zum Ehrenmitgliede desselben ernannt; in diesen Tagen ist ihm das Ehrendiplom übersandt worden. Dasselbe liegt in einer besonders dazu gefertigten Mappe, welche in Golddruck die Aufschrift trägt: „Wir bauen und streuen den Samen in das Land, doch, das Gedeihen ruht in des Höchsten Hand. Der landwirthschaftliche Verein zu Kostenblut." Das Diplom selbst zeigt über der Widmung den schlesischen Adler mit ausgebreiteten Schwingen, welcher in seinen Klauen einen Palmen- und einen Oelzweig hält. Auf einem darum geschlungenen Bande steht in Goldschrift: „Gott segne die Landwirthschaft!" Gegenüber dem Adler, unter der Widmung, ist der Vereinsstempel in Weiß und dem landwirthschaftlichen Wappen, rechts und links davon Ackerbau und Viehzucht in bunten Genrebildchen allerliebst dargestellt. Die übrige Einfassung bilden verschiedene Arabesken. Das Diplom hat die Inschrift: „Der landwirthschaftliche Verein zu Kostenblut ernennt hierdurch den Herrn Rittergutsbesitzer Eduard von Kramsta zu Freiburg zu seinem Ehrenmitgliede." Darunter steht Ort und Datum der Ernennung und die Unterschriften des Präsidiums. Schrift und Ausstattung des Diploms sind gut gelungen.

=k= **Ujest,** 7. März. [Verschiedenes.] Auch unsere Klodnitz hat in diesem Jahre während des Eisganges an den verschiedenen Stauungs-Anlagen ungewöhnlichen Schaden angerichtet; die Erde ist noch stark aufgeweicht und — unsere Wege!!! — — Ueber einen erfreulichen Fortschritt auf dem Gebiet der Industrie können wir auch insofern berichten, als ein hiesiger Bürgerssohn in diesen Tagen in Breslau ein Geschäft eröffnet, welches in unserer Provinz seines Gleichen suchen dürfte. Derselbe hat dort in der Sterngasse einen Theil der Betriebskraft einer Dampfmaschine gemiethet und bringt in Folge dessen mit dieser Maschine eine zweite in Verbindung, durch welche er wird Siede schneiden, Hafer quetschen, Senf stoßen und dergleichen Verrichtungen besorgen lassen. Nun ist er mit ansehnlichen Pferdebesitzern in Verbindung getreten, welchen er den täglichen Bedarf an Fourage für ihre Pferde auf's Billigste liefern wird. Er hängt Briefkasten in der Stadt aus, welche täglich zweimal geleert werden. In diese Briefkasten werden von Seiten des Publikums die Bestellungen gethan, welche vom folgenden Tage ab effectuirt werden sollen. Das Bestellte — auch die geringste Quantität — wird dem Besteller auf Verlangen in's Haus gebracht.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 8. März [Börse.] Die Stimmung war fest, das Geschäft gering und Course wenig verändert. Oesterr. Creditaktien 74 Geld, National-Anleihe 66¼ Br., 1860er Loose 76⅛, Banknoten 83 7/12—83⅝. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 151¾ Geld, Freiburger 126¼, Oppeln-Tarnowitzer 60½ bis 61, Kosel-Oderberger 53 Br. Fonds unverändert, 4proc. schles. Pfandbriefe à 100 gesucht und unter 100¼ nicht zu haben gewesen.

Breslau, 8. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] **Kleesaat, rothe,** schwach gefragt, ordinäre 9—10¾ Thlr., mittle 11¼ bis 12½ Thlr., feine 12¾—13 Thlr., hochfeine 13¼—13¾ Thlr. — **Kleesaat, weiße,** matt, ordinäre 10—12½ Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 15½ bis 16¼ Thlr., hochfeine 16½—17 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. — — Ctr., pr. März und März-April 30 Thlr. Br., April-Mai 30⅛—30—30¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 31—30¾—30⅞ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 32 Thlr. Gld., Juli-August — —.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. — — Ctr., pr. März 35½ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 36 Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. März 45 Thlr. Br., Mai-Juni — —.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. März 32½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 90½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. — — Ctr., loco 10⅞ Thlr. Br., pr. März 10 7/12 Thlr. bezahlt, März-April 10⅞ Thlr. Br., April-Mai 10⅞ bis 10 5/6, etwas 10¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 10⅚ Thlr. Br., Juni-Juli 11 1/12 Thlr. Br., September-Oktober 11⅙—⅕—¼ Thlr. bezahlt, 11⅙ Thlr. Gld.

Spiritus wenig verändert, gek. 12,000 Quart, loco 12 11/12 Thlr. Br., 12 19/24 Thlr. Gld., pr. März und März-April 12⅚ Thlr. Br. und Gld., April-Mai 13—13 1/24 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 13¼ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 13¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 14 1/12 Thlr. Br., 14 Thlr. Gld., August-September — —.

Zink 6½ Thlr. anzukommen. **Die Börsen-Commission.**

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 8. März. Der „Staatsanzeiger" theilt die Rede des Kronprinzen nach der bei Wonsild stattgefundenen Vertheilung der Ehrenzeichen mit: Der König hat die Gnade gehabt, einige Mannschaften zu decoriren. Wenn wir bis jetzt wenig Gelegenheit hatten, uns vor dem Feinde auszuzeichnen, so haben wir doch gezeigt, daß in uns Allen der alte Preußengeist fortlebt, daß wir bereit sind zu leisten, was erwartet wird. Wir stehen nun über vier Wochen mit den österreichischen Waffenbrüdern vereint dem Feinde gegenüber. Schon früher ist in dieser Waffengemeinschaft Großes geleistet, auch jetzt werden wir den Krieg zu einem glücklichen Ende führen. In desem Sinne bringe ich das Wohl des Königs von Preußen und seines hohen Verbündeten, des Kaisers von Oesterreich aus! (Wolff's T. B.)

Dresden, 8. März. Das „Dresd. Journal" enthält ein altonaer Telegramm über einen gestern bei Düppel stattgehabten Kampf, der 5 bis 600 Verwundete gekostet haben soll. Aerzte sind telegraphisch nach Rendsburg requirirt. Das Resultat des Kampfes ist unbekannt. (Wolff's T. B.)

Dresden, 8. März, Abends. Das „Dresdner Journal" bringt ein zweites altonaer Telegramm: Die Nachricht über den Kampf bei Düppel ist falsch, nur die Requisition von Aerzten und Sanitätsmannschaften aus Rendsburg ist wahr. (Wolff's T. B.)

Hamburg, 8. März. Der nach New-York bestimmte Dampfer „Germania" erreichte glücklich Southampton. (Wolff's T. B.)

Hadersleben, 7. März. In Kolding werden Lazarethe eingerichtet. Leichte Kranke werden südwärts nach Flensburg befördert. (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

⊙ **Hamburg,** 7. März. [Pastor Rehhoff. — Das schleswig-holsteinsche Justizwesen.] Wie Sie wissen, ist dem hiesigen Hauptprediger Dr. theol. Rehhoff an der Michaeliskirche, ehemaligen Departementschef im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten der provisorischen Regierung Schleswig-Holsteins, die Reorganisation des Kirchenwesens im Herzogthum Schleswig von den Civilcommissaren übertragen. Man zweifelte lange Zeit, ob Pastor Rehhoff in seiner jetzigen Stellung sich dieser Aufgabe unterziehen würde. Die alte Anhänglichkeit an das Land seiner Geburt, hat jedoch bei Hrn. Dr. Rehhoff den Ausschlag gegeben, und ist derselbe, nachdem er sich einen längeren Urlaub in Hamburg erwirkt hat, gestern in Schleswig eingetroffen, um interimistisch die Functionen eines General-Superintendenten zu übernehmen. Ihm kommt, nach uns vorliegenden Briefen aus dem Schleswigschen, überall das allgemeine Vertrauen der Bevölkerung im höchsten Grade entgegen, und hegt man zu seiner Sach- und Personenkenntniß und der ihm eigenen Energie das Vertrauen, daß es ihm in kurzer Frist gelingen werde, das Land von den unwürdigen Geistlichen zu säubern und für geeignete Besetzung der Vacanzen zu sorgen. Auch dem Justizwesen, hofft man, werden die Civil-Commissare baldigste Aufmerksamkeit schenken. Hier wird vor allem die Neubildung und geeignete Besetzung des schleswig'schen Ober-Dicastoriums an Stelle des bisherigen sogenannten Appellationsgerichtes von größter Bedeutung sein. Wie sehr die Rechtssprüche dieses Gerichtes jeder Unparteilichkeit entbehrten und in welchem Grade das gedachte Gericht sich zum Werkzeuge der dänischen Propaganda herabwürdigte, ist bekannt genug. Dazu kommt aber noch, daß Dänemark dem Herzogthum auch das alt begründete Recht auf eine dritte Instanz gekränkt und genommen hat, weil diese dritte Instanz gesetzlich das kieler Ober-Appellationsgericht war, also eine für beide Herzogthümer gemeinsame Institution. Man vernimmt daher mit Befriedigung, daß eine Reihe namhafter Juristen — unter denen in erster Linie der jetzige Sekretär am Ober-Appellationsgericht in Lübeck, Jürgen Bremer genannt wird — die nach dem Kriege aus Schleswig vertrieben wurden, aus Deutschland behufs der Reorganisation des schleswigschen Justizwesens zurückkehren werden.

Hadersleben, 6. März. [Vorrücken.] Heute hat ein allgemeines Vorrücken nordwärts stattgefunden. Die Brigade Dormus ist nach Oldis, Brigade Nostiz nach Christiansfeld, Brigade Gondrecort hierher verlegt.

Kiel, 6. März. [Das Generalkommando der Bundestruppen] wird in den nächsten Tagen auf der etwa eine Meile unterhalb Stade belegenen Elbinsel Pagensand eine Batterie von sechs Geschützen zum Schutz der Unterelbe errichten lassen.

Flensburg, 6. März. [Schweres Geschütz.] Diesen Morgen war der hiesige Bahnhof mit Leuten übersäet, welche die gestern Abend von Friedrichsort hieher per Extrazug gekommenen Geschütze betrachteten. Es waren derer vier metallene 24pfündige Granaten-Festungsgeschütze mit der dazu gehörigen Bemannung und Material. Die andern vier Geschütze sollten morgen nachfolgen. Gegen 10 Uhr wurden Bauernpferde requirirt, um selbige noch heute nach Gravenstein zu bringen. Es ging ein wenig langsam, indem das dazu gehörige Pferdegeschirr fehlte und alles provisorisch gemacht war, und waren die Kanonen je mit 10 Pferden bespannt. Noch dazu kam eine Störung dadurch, daß die beorderten Ponton-Wagen von Gravenstein kamen und in der Neustadt die Pferde gewechselt wurden, um noch heute in Schleswig zu sein, was darauf hindeutet, daß die Vorbereitungen zum Angriff rasch beendet werden sollen; es wird weder Sonntag noch Alltag geruht.

Flensburg, 5. März. [Dankdeputation. — Noch einmal der idstedter Löwe.] Die große Deputation aus dem Amte Husum ꝛc., über die ich in meinem letzten Briefe schrieb, traf gestern mit der von mehr als zweitausend Unterschriften bedeckten Dankadresse für das schnelle Eingehen auf die gerechten Wünsche der Bevölkerung und die Einsetzung des Ständeabgeordneten Thomsen-Oldensworth zum Amtmann von Husum und Bredstedt und Oberstaller der Landschaft Eiderstedt, hier ein und hatte im Laufe des Tages bei den Commissaren, die der Deputation ihre Freude und verbindlichen Dank aussprachen, Audienz. — Von dem Löwenmonument, das einst den Kirchhof Flensburgs entweihete, sollen, wie ich bestimmt erfahre, doch einzelne Stücke fehlen, so daß seine Zusammensetzung und Aufstellung unmöglich ist. Auf dem Transport vom Kirchhofe war von unbekannter Hand das eine Vorderbein entführt und unter Schutt und alten Kisten im Hofe von Döll's Hotel verborgen worden. Herr Lorenzen aus Altona, der den Löwen auseinander genommen, hatte auf irgend eine Weise Kunde davon erhalten und requirirte den Löwenfuß von dem erstaunten Besitzer des Hotels, der gar nicht wußte, daß dieser blinde Passagier ohne Logisgeld Quartier bei ihm gefunden hatte. Im Uebrigen sollen die hiesigen Dänen 5000 Thaler dafür geboten haben, daß man ihnen den Löwen überließe. Da sie mit ihrem Vorschlage nicht durchdrangen, haben sie in zwei nächtlichen Expeditionen versucht, sich der im Piedestal eingemauerten Documente zu bemächtigen. Weil man, und wohl nicht mit Unrecht, glaubt, in diesen Papieren wichtige Aufschlüsse über die lange beschlossen gewesene Incorporirung Schleswigs zu finden, so ist jetzt eine Wache für die Ueberreste des idstedter Löwen angeordnet worden. (H. N.)

Aus dem Herzogthum Schleswig, 6. März. [Das schleswig-holsteinische Obergericht und die schleswig-holsteinische Regierung.] Die Nachricht von einem für beide Herzogthümer zu errichtenden gemeinschaftlichen Obergericht dürfte einer Berichtigung zu unterwerfen sein. So viel ich gehört habe, ist allerdings der frühere Ober-Appellations-Rath Preußer in Kiel beauftragt und hat den Auftrag angenommen, ein Obergericht für Schleswig zu bilden. Für Holstein besteht bekanntlich ein solches und es hat bis 1851 daneben ein Obergericht für Schleswig bestanden. Abgesehen davon, daß erst eine, bis jecht nicht bestehende, Einigung zwischen den höchsten Behörden für Schleswig und für Holstein hergestellt werden müßte, bevor für die beiden Herzogthümer eine neue gemeinschaftliche Einrichtung der genannten Art ins Leben gerufen werden könnte, wird man es schwerlich für praktisch halten, statt zwei Obergerichte nur eins in beiden Herzogthümern zu haben. Dagegen erscheint es sehr wahrscheinlich, daß nach Einrichtung des schleswigschen Obergerichtes, womit selbstverständlich die Beseitigung des, größtentheils aus Dänen und außerdem aus Dänengenossen bestehenden, Appellations-Gerichts in Flensburg gegeben ist, auch Schleswig dem Oberappellations-Gericht in Kiel wieder untergeordnet wird, dem es 1852 widerrechtlicht entzogen worden ist. — Wenn der „Köln. Ztg." aus Flensburg geschrieben wird, im Bureau der Civilcommissare würden alle Vorbereitungen getroffen, um eine schleswig-holsteinische Regierung zu errichten, so scheint diese Mittheilung aus ähnlichem Mißverstand der Sachlage, wie die oben erwähnte, hervorgegangen zu sein. Das Bureau der Civilcommissare würde, wenn überhaupt erst zwischen diesen und den Bundes-Commissaren eine Gemeinsamkeit hergestellt ist, weniger der Ort für solche Vorbereitungen sein, als die herzogliche Landesregierung in Kiel, da diese nur einer Erweiterung bedürfen wird, um aus einer holsteinischen zu einer schleswig-holsteinischen zu werden. — In dem großen Kirchspiel Gelting in Angeln ist der Hauptpastor Ziese aus Crempe (Bruder des bekanuten Patrioten Ziese auf Kiuholm) als Hauptprediger constituirt worden. (H. N.)

Gravenstein, 5. März. [Aussicht auf baldigen Angriff.] Alles neigt sich zum baldigen Angriff. Anstalten zur Beschießung der Schanzen sind und werden noch fortwährend getroffen, und wird fortwährend an Wällen, Laufgräben, überhaupt Deckungen für die angreifenden Truppen gearbeitet. Reges Leben herrscht unter dem Militär, wohin das Auge blickt, die Soldaten müssen täglich manöveriren und haben stets Feldübungen. Obschon man immer Schüsse vernehmen kann, so stammen diese doch nur von den Patrouillen her, welche sich den Linien der Feinde nähern und einige Schüsse mit demselben wechseln. Diesen Morgen wurde von einer recognoscirenden Patrouille eine dänische Feldwache verjagt, wobei es weder Todte noch Verwundete gegeben hat, indeß wurden einige eroberte Gewehre und sonstige militärische Gegenstände eingebracht. Selten geht ein Tag hin, daß nicht einige Gefangene gemacht werden, welche aber wohl, mindestens nach ihrer eigenen Aussage, indem ihnen in der Gefangenschaft ein besseres Loos beschieden ist, als in den düppeler Schanzen, zu ihrer Gefangennehmung selbst behilflich waren.

Die Stimmung der Truppen ist immer eine vergnügte. Vergnügt und munter sieht man sie ihre militärischen Arbeiten verrichten, und erwarten sie mit Freude das Commando zum Vorrücken. Nur das lang erwartete Demolirungsgeschütz ist noch immer nicht vorhanden, und erst nach mehrtägiger Verwendung desselben wäre es, wie mir ein Sachkundiger versicherte, möglich, eine Erstürmung vorzunehmen. (H.B.-H.)

† **Kopenhagen,** 5. März. [Dänische Besorgnisse. — Nachträgliche Schlachtberichte. — Die Abreise des schwedischen Gesandten.] Die telegraphische Botschaft von der Verpflichtung des dänischen Gesandten in London rücksichtlich des Verbleibens der für dänische Rechnnng im Bau stehenden Panzerfregatte im Clyde-Flusse (Schottland), hat hier unangenehm berührt, und bemerkt „Dagbladet" u. a. dazu: „Bestätigt sich dies, so erhalten wir nicht viel Freude von dem neuen Panzerschiffe, welches wohl über 2¼ Millionen Thaler kostet, es sei denn, daß England vor der Vollendung des Fahrzeuges zu activem Einschreiten sich entschlossen haben sollte, denn dann wird dem Auslaufen des Schiffes selbstverständlich nichts entgegenstehen." — Das Kriegsministerium veröffentlicht nachträglich Berichte über die Gefechte von Missunde, Ober-Selk und Oeversee, jedoch beschränken sich diese Berichte fast ausschließlich auf die Herrechnung von „Heldenthaten Einzelner." — „Faedrelandet" spricht über die Abberufung des schwedisch-norwegischen Gesandten sein Bedauern aus, indem es u. A. sagt: „Der Nachfolger des Grafen Henning Hamilton, Graf Björnstjerna, steht augenblicklich in Konstantinopel in Thätigkeit. Graf Hamilton selbst hat sich ehrlich und eifrig bemüht, das gute Verhältniß zwischen den Reichen des Nordens zu befestigen und deren gegenseitige Annäherung zu fördern. Es ist nicht zu bezweifeln, daß er gleich uns (Faedrelandet) getäuscht worden ist, als er die von der kgl. schwedisch-norwegischen Regierung eingeleitete und durch ihre fortgeführten Verhandlungen rücksichtlich eines nordischen Vertheidigungs-Bündnisses auf eine unerklärliche Weise abgebrochen sah, gleich wie es sehr natürlich ist, daß er, als er auf seiner letzten Reise nach Stockholm behufs Erzielung der Allianz einen letzten Versuch scheitern sah, den Abschied von dem Posten erbat, welcher ihm sonst angenehm und lieb war."

voll erkannten Werken gegenüber, eine Vertheidigung und Rechtfertigung „moralisch" schuldig waren. Was müßte sich das Publikum über den Charakter jener Männer, über ihre Einsicht in die musikalische Kunst, der sie hingebend ihr Leben geweiht, für ein Bild entwerfen, wenn sie jene Verunglimpfungen stillschweigend hingenommen hätten?

Moralisch-künstlerische Verpflichtung und eine durchaus nicht zu umgehende Nothwehr war es also, welche jenen Protest hervorrief, und wer nach solchen Antecedentien allen Ernstes in den Ton derjenigen einstimmen kann, welche diese Handlungsweise ungerechtfertigt finden, wird wohl kaum zu einer klaren Anschauung in dieser Angelegenheit gelangen.

Was liegt überhaupt Verwerfliches in der Aufführung Liszt'scher Compositionen, und ist es wohl zu billigen, wenn die Kritik in so schonungsloser Weise mit denselben verfährt, als ob deren Schöpfer ein Schulbube wäre?

Den Protest selbst anlangend, wird in demselben der Grund der Wahl dieser Compositionen Liszt's motivirt, die Berechtigung einer einsichtsvollen gegnerischen Kritik als achtungswerth anerkannt, die Vertretung und Anerkennung der Meisterwerke aller Zeiten ausgesprochen, u. s. w. u. s. w. — Ohnerachtet dessen scheute man sich nicht, diese Auslassungen vollkommen zu ignoriren, und den Unterzeichnern des Protestes das directe Gegentheil in den Mund zu legen.

Solchem Verhalten gegenüber dürfte der unbefangene und denkende Theil des Publikums doch wohl endlich dahin gelangen, sich ein eignes, nicht mehr irre zu leitendes Urtheil zu bilden.

Ein von der Faust-Aufführung begeisterter Laie.

---

* Das **Kleidermagazin** des Herrn **Karpe** in der Albrechtsstraße 46 ist eines der reichlichst assortirten in Breslau. Vieljährige und solide Kundschaft haben es in den Stand gesetzt, die Bedürfnisse aller Stände zu den billigsten Preisen zu befriedigen. Dabei hat diese Handlung nicht nöthig, durch marktschreierische Anpreisung sogenannter beispielloser Wohlfeilheit das Publikum irre zu leiten, da eine solche Wohlfeilheit nur auf Kosten der Waarengüte erzielt werden könnte; die wohlfeilsten Kleider der angepriesenen Art sind bekanntlich die theuersten, da sie oft nur Tage und Stunden dauern. Bei Herrn Karpe kaufen demnach auch vornehme und weniger bemittelte Leute, welche darauf sehen müssen, daß ihre Kleidungsstücke aushalten. Für die Frühjahrs-Saison hat Herr Karpe bereits einen sehr bedeutenden Vorrath der nach der neuesten Mode angefertigten Kleidungsstücke, denn da seine Waare immer raschen Abgang findet, so sammeln sich in seinem Laden keine Ladenhüter, welche nicht der neuesten Façon entsprechen. Die Stoffe sind aus den besten und solidesten Fabriken, die Muster sind die neuesten des Jahres, daher aus dieser Bekleidungs-Anstalt nur vollendete Dandys hervorgehen können. [2203]

(Statt besonderer Meldung.)
Meine heut in Oswiencim (Gal.) stattgehabte Verlobung mit Fräulein **Fanny Neumann** beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit anzuzeigen.
Kattowitz, den 7. März 1864.
[2176] **Wilhelm Leubuscher.**

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Professor **Friedrich Preller.**
Jenny Preller, geb. **Ventzky.**
Breslau, den 6. März 1864. [3148]

Die am 7. d. M. Morgens 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Emma,** geb. **Kurz,** von einem gesunden Mädchen, zeigt statt besonderer Meldung Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an:
[3146] **Wilhelm Prinz.**
Breslau, den 8. März 1864.

Die am 6. März erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. **Bodländer,** von einem munteren Knaben zeige ich Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.
[3142] **Heinrich Machschevers.**

Am 28. Februar d. J. entschlief sanft unser theurer Gatte, Bruder und Onkel, der Partikulier **Loebel Joel Halberstadt,** im 67. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten tiefbetrübt **die Hinterbliebenen.**
Lissa, Glogau und Ostrowo. [3143]

A!

Sonntag, den 6. d. Mts., Früh 4¾ Uhr, verschied nach längerem Krankenlager unser lieber Bundesbruder **Richard Hoppe,** stud. phil. [3261]
Breslau, den 7. März 1864.
Die Burschenschaft Arminia.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie Wildegans mit Hrn. Hermann Crüger in Kyritz, Fräul. Elise v. Pfuhlstein in Neu-Worp mit Herrn Louis v. Gertz in Treptow a. d. Toll.

Ehel. Verbindung: Herr Oberst-Lieut. Otto Scherbening mit Frl. Agnes Bartel in Berlin.

Geburten: Ein Sohn: Hrn. J. C. F. Schwartze in Berlin, Hrn. Reg.-Assessor W. v. Hagen daselbst; eine Tochter: Hrn. Hauptmann v. Scholten in Beseritz.

Todesfälle: Hr. Regimentsarzt Dr. Louis v. Besser in Berlin, Hr. Inspector Joh. M. Noack das., Frau Minette Dorothea v. Manteuffel-Redel, geb. Gräfin v. Küssow, im 72. Jahre, Hr. Ober-Postdirector a. D. Karl Goeschel im 78. Lebensj. in Naumburg a. S.

Geburt: Ein Sohn Herrn Berg-Assessor Ulrich. (Hiermit wird die frühere Anzeige berichtigt.)

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 9. März. **„Ein Sommernachtstraum."** Dramatisches Gedicht in 3 Akten von Shakespeare, übersetzt von A. W. v. Schlegel, für die Darstellung eingerichtet von L. Tieck. Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Donnerstag, 10. März. **„Oberon, König der Elfen."** Romantische Feen-Oper in 3 Akten mit Tanz, nach dem Englischen des Planché von Th. Hell. Musik von C. M. v. Weber. — Sämmtliche Maschinerien und Dekorations-Einrichtungen, so wie die Beleuchtungs-Apparate nach Angabe und unter Leitung des Maschinenmeisters L. Brandt. — Neue Dekorationen: Im ersten Akte: „Feenhalle", gemalt von Hrn. Schreiter. „Bagdad", gemalt von Herrn Helfferich. „Garten", gemalt von Hrn. Schreiter. Im zweiten Akte: „Felsenhalle" und „große Wandeldekoration", gemalt von Hrn. Helfferich. Im dritten Akte: „Garten", „Feenhain" und „Gothischer Saal", sämmtlich gemalt von Hrn. Schreiter. — Die Kostüme sind nach Figurinen von Kretschmer, Kostümezeichner des kgl. Hoftheaters zu Berlin, neu angefertigt.

Verein. △ 14. III. 6. Rec. △ III.

Prov. △ v. Schl. 12. III. 6. Allg. Tr. △ I.

Turn-Verein.

Mittwoch, den 16. März d. J., Abends 8 Uhr, ordentliche **Hauptversammlung** im Café restaurant. [2196]
Tagesordnung: Statutenänderung, Kassenbericht, Wahlen.

Versammlung des breslauer Frauen- und Jungfrauen-Vereins für die Gustav-Adolph-Stiftung am Mittwoch den 9. d. M., Nachm. 5 Uhr, im Saale des Magdalenen-Gymnasii. Jahresbericht. Vorstandswahl. Die Inhaberinnen von Sammelbüchern werden gebeten, dieselben nebst dem Ertrage mitzubringen. [2155] Benzig, Senior.

Für die in Schleswig verwundeten preußischen Truppen sind ferner eingegangen: Von S. S.: eine Krause mit eingemachten Pflaumen. — Kleinkinderbewahr-Anstalt Nr. 5: Charpie. — Herr Factor Heisler: Leinen und Charpie. — E. 1 bis 3: drei Paar baumw. Socken. — Herr Inspector Weidemann: Charpie. — Schülerinnen der I. Klasse evangel. Elementarschule Nr. 3: Charpie. — Frau J. P.: Wäsche und Charpie. — Herr H.: 2 Hemden. — E. R. 10 Sgr. — Verschiedene Ungenannte: Leinen, Wäsche und Charpie. — Fernere Gaben — Hemden sind besonders erwünscht — nimmt entgegen [2197]
Eduard Vetter, Junkernstr. 7.

Ein Mädchen oder eine junge Wittwe mit einigem disponiblen Vermögen, die geneigt ist, sich mit einem soliden, in den besten Jahren stehenden Landwirth von gef. Aeußern ehelich zu verbinden, wolle die Güte haben, ihre Adresse vertrauungsvoll poste restante Breslau sub B. K. T. niederzulegen. Discretion auf Wort. [3266]

Mein Comptoir
befindet sich von heute ab [3253]
Antonienstr. Nr. 11 u. 12.
Ludwig Heyne,
Woll-Commissions-Geschäft.

Zwei Krebse, die sich gesucht haben.
Ob Pietrzik, ob Kunze,
Ist Alles ein Gegrunze.
L . . . . . . h. [3009]
Ein Taubenhändler, der den Brei rührt.

Herr **Emil Niedergesäß,** zuletzt in Loslau, wird hiermit ersucht, mir sofort seinen Aufenthalt anzuzeigen. [3106]
A. M. Loewe's Wittwe in Loslau.

In der **Schletter**'schen Buchhandlung (**H. Skutsch**) in Breslau, Schweidnitzerstr. Nr. 16—18, ist zu haben: [2181]
Joh. Sebast. Bach's
Matthäus-Passion,
musikalisch-ästhetisch dargestellt von **Joh. Theod. Mosewius.** Mit Musik-Beilagen. Quart-Format. (Statt 1⅓ Thlr.) 15 Sgr.

36 Evangelische Confirmationsscheine.
Mit Sprüchen und Liederversen.
Herausgegeben von **R. Frosch.**
Ermäßigter Preis 5 Sgr.

Liverpool u. London
Feuer- u. Lebens-Versich.-Gesellsch.
Grundkapital: 13⅓ Millionen Thaler.
Gegr. 1836, conc. in Preußen im Sept. 1863.
Zur Annahme von Versicherungs-Anträgen und Ertheilung jeglicher Auskunft empfiehlt sich die [2194]
General-Agentur f. d. Prov. Schlesien
Strehlow u. Laßwitz zu Breslau.
(Büreau: Albrechtsstr. 37, erste Etage.)

Unterricht im Zeichnen,
Rechnen, Mathematik und Maschinenlehre ertheilt des Sonntags und in den Abendstunden der Wochentage, Ohlauerstraße Nr. 43, **Nippert,** Ingenieur und Zeichnenlehrer.

Zur radikalen Heilung
von Balg-Geschwülsten, wie Blutschwämmen, Grützbeutel- und Speckgewächsen, ohne Operation, empfiehlt sich: [2122]
C. Goerner, pract. Wund- u. Zahnarzt.
Görlitz, Breitestraße Nr. 25.

Flügel-Unterricht
wird gründlich ertheilt pro Stunde 2½ Sgr. Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 19 im Bäckerladen. [2259]

Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen, finden ein gutes Unterkommen in dem Pensionat bei **Carl Schreiber,** Kupferschmiedestraße Nr. 1, par terre. [3147]

Die **Obstbaumschule** zu **Canth** offerirt in den edelsten Obstsorten:
hochstämmige Kirschen à Schock 14 Thlr.
„ Aepfel „ „ 14 „
„ Birnen „ „ 16 „
„ Pflaumen „ „ 15 „
Kataloge werden auf Verlangen franco zugesandt.
J. Buchholz,
Kunst- und Handelsgärtner.

Ein Wachhund mit Doppelnase (Tiger) ist entlaufen und gegen Belohnung Bürgerwerder 14 abzugeben. [3098]

Schlesischer Bankverein.

In Gemäßheit des § 20 unseres Gesellschaftsvertrages laden wir hierdurch unsere stillen Gesellschafter zu der **siebenten ordentlichen Versammlung** aller Betheiligten auf

Montag den 4. April d. J., präcise 3 Uhr Nachmittags,

im Café restaurant ergebenst ein.

Zur Ausübung des Stimmrechts (§ 19 des Gesellschaftsvertrages) haben die Betheiligten ihre Antheilsscheine spätestens 3 Tage vor obigem Termine in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr in unserem Wechsel-Comptoir, Albrechtsstraße 35, par terre rechts, zu deponiren oder deren Besitz glaubhaft nachzuweisen, und dagegen die Einlaßkarten in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 3. März 1864. [2084]

Schlesischer Bankverein.
Hoverden. Fromberg.

Soeben ist erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)** zu haben: [2182]

Die Eisenbahn-Fahrzeuge.
Ihr Bau und ihre Benutzung.
Ein Handbuch
für
Techniker, Mechaniker und Eisenbahnbeamte
von
F. Stoessel, Maschinenmeister.
Mit 95 in den Text gedruckten Holzschnitten.
Sauber gebunden Preis 27½ Sgr.

Aus der Feder eines bewährten Maschinen-Ingenieurs liegt hier ein für den Praktiker, Techniker und Eisenbahnbeamten bestimmtes Hand- und Hilfsbuch für den Bau und den Gebrauch der Eisenbahnfahrzeuge vor, an welchem es bisher für alle Diejenigen gefehlt hat, welche sich mit diesem so wichtigen Zweige des Eisenbahnwesens beschäftigen.

Das Buch ist ein sicherer und praktischer Leitfaden für Jedermann, der sich über Eisenbahn-Fahrzeuge zu unterrichten wünscht, und behandelt alle Einzelnheiten des Gegenstandes mit grosser Gründlichkeit.

Verlagsbuchhandlung von Julius Springer in Berlin.

Neuigkeiten für Photographen,

so eben (1864) im Verlage von Theobald Grieben in Berlin erschien und vorräthig bei **E. Morgenstern (fr. Aug. Schulz & Co.)** in Breslau, Ohlauerstr. 15:

Illustrirtes Handbuch der praktischen Photographie. Von Paul E. Liesegang, Redacteur des Photogr. Archivs" und des „Moniteur de la Photographie". 4. umgearbeitete Auflage, elegant mit vielen Illustrationen. 1 Thlr. 20 Sgr.

Diese in kurzer Zeit nothwendig gewordene 4. Auflage wird wegen ihrer gänzlichen Umarbeitung und Erweiterung namentlich auch den Besitzern früherer Ausgaben willkommen sein. Aus dem reichen Inhalt seien nur die Hauptabschnitte erwähnt: Geschichte. Collodionverfahren. Licht. Apparate. Geräthschaften. Portraits. Arbeitsräume. Aufnahmeglas. — I. Verfahren mit feuchtem Collodion, negative Collodionbilder und Lösungen zu denselben. Positive Collodionbilder: Glasbilder, Pannotype, Melainotype, Transparentbilder. II. Verfahren mit trocknem Collodion. III. Abdrücke auf Papier. IV. Reproductionen, Landschaftsaufnahmen, Visitenkarten-Portraits, Stereoskopbilder, vergrösserte Bilder. Photographische Recepte etc. — Ausführliche illustrirte Prospecte gratis.

Die Photographie als bildende Kunst. Von **Disdéri**, kaiserl. Hof-Photograph in Paris. Mit Einleitung von Lafon de Camarsac. Autorisirte Ausgabe, deutsch von Dr. A. H. Weiske, Lector der Photographie an der Universität Leipzig. 3 elegante Lieferungen mit Illustrationen à 25 Sgr., vollständig 2 Thlr. 15 Sgr.

Der Name Disdéri ist Bürge für Ausgezeichnetes; seine neueste geistvolle Arbeit hat bereits im Auslande einen durchgreifenden Erfolg gehabt und wird ohne Zweifel auch von den deutschen Photographen gewürdigt werden. Wer die Photographie nicht blos handwerksmässig, sondern — wie sie es fordert — künstlerisch betreiben will, wird aus dem unentbehrlichen Werke reichen Nutzen ziehen.

Das Tannin-Verfahren. Photographie mit Trockenplatten. Neueste Verbesserungen, um sehr empfindliche trockene Platten darzustellen. Von **C. Russel**, Major. 2. sehr vermehrte Auflage, aus dem Englischen von Dr. A. H. Weiske. 25 Sgr. [2183]

Simmenauer Brauerei.

„Erklärung."

Wie wir in Erfahrung gebracht haben, hat unsere Annonce bezüglich der Eröffnung des Lokal-Verkaufs in Simmenau zu Mißverständnissen Veranlassung gegeben.

Wir halten es deshalb nicht für überflüssig, den Ausdruck **„Lokal-Verkauf"** dahin zu erläutern, daß wir darunter den **„En gros-Verkauf und Versandt unseres Fabrikats" von hier aus** in Folge directer Aufträge verstanden wissen wollten.

Simmenau, im März 1864. [2191]

Die Verwaltung der Simmenauer Brauerei.

Die **Locomobilen** und **Dreschmaschinen** zu **R. Mac Andrew**, Galisch's Hotel, Breslau gehörig, und von Herrn Garrett in Magdeburg gebaut, arbeiten diese Woche, wie folgt: [3145]

die 8pferdekräftigen auf Groß-Leipe bei Obernigk und
die 10pferdekräftigen auf Strachwitz bei Breslau.

Die Herren Gutsbesitzer, welche auf Beschäftigung oder Ankauf reflectiren, werden ersucht, dieselben anzusehen.

[405] **Bekanntmachung.**
Der am 26. November 1863 zu Haßitz verstorbene Gärtner-Auszügler **Joseph Kolbe** hat in seinem Testament vom 20. August 1863 eine Ehefrau **Barbara,** geb. **Weniger,** ur Erbin seines Nachlasses ernannt und derzelben auf deren Todesfall seine Kinder und fEnkelkinder substituirt.
Dem, seinem Aufenthalte nach unbekannten Tischler **August Kolbe,** wird dies hiermit bekannt gemacht.
Glatz, den 29. Februar 1864.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **M. D. Zweig** zu Landsberg OS. ist an Stelle des Rechts-Anwalts Arndt der Kaufmann M. Jaroslaw zu Kreuzburg zum einstweiligen Verwalter der Masse ernannt worden. Dagegen wird den Gläubigern, welche nicht in unserm Amtsbezirke ihren Wohnsitz haben, und daher bei der Anmeldung ihrer Forderungen einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen müssen, außer dem Rechtsanwalt Willimek der Rechtsanwalt Arndt hierselbst zum Sachwalter vorgeschlagen. [394]
Rosenberg OS., den 2. März 1864.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[298] **Bekanntmachung.**
Zum Verkaufe im Wege des Meistgebots von circa 600 Ctrn. ausschließlich **eichener Spiegelrinde** aus den Schlägen der hiesigen Forsten haben wir einen Licitations-Termin auf
Montag, den 14. März d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Sitzungszimmer hierselbst anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß nur derjenige als Bieter zugelassen werden wird, welcher im Termin eine Caution von Fünfhundert Thalern baar oder in sicheren Staatspapieren erlegt. Die übrigen Kaufbedingungen sind bis zum angesetzten Bietungstermin in unserer Registratur einzusehen und können gegen Erstattung der Copialien auf Wunsch auch vorher mitgetheilt werden.
Jauer, den 11. Februar 1864.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Gebäude Minoritenhof Nr. 1, 2 und 3 und Dorotheengasse Nr. 4 sollen im Wege der Submission an den Meistbietenden für den Abbruch verkauft werden. Die Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus. Angebote werden **bis 11. d. M.,** Nachmittags 5 Uhr, im Büreau IV. des Rathhauses versiegelt mit der Aufschrift: Kauf der Gebäude im Minoriten-Hofe, angenommen.
Breslau, den 7. März 1864. [407]
Die Stadt-Bau-Deputation.

Der Poste n des Bürgermeisters
in hiesiger Stadt wird den 1. Juli d. J. vacant, und soll neu besetzt werden. Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Beibringung ihrer Zeugnisse und eines Curriculum vitae bis zum 15. April d. J. bei unserm Vorsteher Herrn Conditor Scholz melden. Bemerkt wird noch, daß mit diesem Posten ein Gehalt von 700 Thlr. verbunden ist. [2123]
Grottkau, den 1. März 1864.
Das Stadtverordneten-Kollegium.

[406] **Holz-Verkauf.**
Freitag den 18. März d. J. sollen von Vormittags 9 Uhr ab in dem hiesigen Gasthause „zur Post“:
1) ca. 1000 Stück Kiefern-Bauholz aus den Schlägen im Jagen 83 (Kath. Hammer) und Jagen 126 (Briesche);
2) ca. 30 Stück Buchen aus dem Schlage im Jagen 158 (Pechofen);
3) ca. 150 Klaftern verschiedenes Brennholz aus der Totalität der Schutzbezirke Wald-Ecke und Ujeschütz,
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Kath. Hammer, den 6. März 1864.
Der konigl. Oberförster **von Hagen.**

Auktion. [2190]
Freitag den 11. d. M., V. 9 U., sollen im Appell.-Ger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe, versteigert werden. **Fuhrmann,** Auct.-Commiss.

Flügel-Auction.
Freitag den 11. März, Vormittags 11 Uhr, werde ich Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23, erste Etage [2201]
einen noch **guten Mahagoni-Flügel**
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Guido Saul, Auctions-Commissarius.

An der hiesigen jüdischen Gemeindeschule ist die erste **Lehrerstelle** mit einem jährlichen Einkommen von circa 400 Thlr. vom 1. April d. J. vacant.
Bewerber wollen sich unter Beilegung ihrer Zeugnisse in frankirten Briefen oder persönlich an den unterzeichneten Vorstand wenden.
Loslau, den 7. März 1864. [2173]
Der Vorstand
der jüdischen Synagogen-Gemeinde.
D. Steinitz. E. Aufrecht.

4000 Thlr.
sollen zum 2. April hypothekarisch auf ein hiesiges Haus angelegt werden, und
8000 Thlr.
sind auf ein ländliches Grundstück bis zur Hälfte der Ertrags-Taxe auszuleihen. Näheres durch **H. Krieger,** Kleinburgerstr. 7.

Ein Haus
in der beliebteren Gegend der Stadt, mit kleinem Garten, für 16,000 Thlr., bei 4000 Thlr. Anzahlung, ist sogleich zu verkaufen. Auskunft ertheilt **H. Krieger,** Kleinburgerstr. 7.

Große Auswahl von **Besätzen** und **Knöpfen, Netzen,** invisibles von 5 Sgr. an, geruchlose **Schweißblätter** empfiehlt: [2180]
Carl Reimelt,
Ohlauerstraße Nr. 1, zur Kornecke.

Verblichene wollene Rad-Mäntel
werden je nach ihrer Beschaffenheit in den beliebtesten Mode-Farben egal aufgefärbt;
Bei werthvollen gewirkten **Châles** und **Tüchern,** in denen der **Tisch (Fond)** verschossen ist, wird dieser bei vollständiger Erhaltung des eingewirkten Musters in **schwarz** hergestellt;
Blonden, Points, Kanten-Mantillen werden gewaschen, gefärbt und appretirt;
Tüll-Gardinen werden in einigen Tagen gewaschen,
Fuss-Teppiche, Möbelstoffe gereinigt, letztere auch auf das Beste aufgefärbt;
Herren-Garderobe bei Erhaltung der Façon gereinigt
in der
Färberei, Druckerei, Wasch-, Flecken- und Garderoben-Reinigungs-Anstalt
von

W. Spindler
in
Berlin.

Annahme-Lokal in
Breslau, Ohlauerstr. 83, Eingang Schuhbrücke.
Stettin. Halle. Leipzig. Dresden. [2197]

Avis für Blumenfreunde.
Die herrschaftliche Gärtnerei zu Schalkau, Kreis Breslau, per Schmolz, offerirt zu nachstehenden billigen Preisen: [2113]
Dianthus caryophillus fl. pl., Nelken, d. Schock 1 Thlr.
— fl. pl., extra gefüllte (zweijährige) Nr.-Blumen, d. Stück 2 Sgr.
— barbabus splendens, schönste Farben, d. Schock 1 Thlr.
— Hedwigii fl. pl., extra gefüllte, d. Schock 1 Thlr. 10 Sgr.
Rosa semperflorens, Monatsrosen, 100 Stück 4 Thlr. 25 Sgr., d. St. 1 Sgr. 6 Pf.
— Remontan- (Wurzelicht-) Hybriden, d. St. 5 Sgr.
— 4 Sorten gefüllte Garten-Stockrosen, d. Schock 1 Thlr. 15 Sgr.
Viola maxima tricolor (Pensées), kräftige Pflanzen, 100 St. 1 Thlr. 20 Sgr.
Aurikel, schönste Farben, d. Schock 2 Thlr., d. St. 2 Sgr.
Primula veris, engl. Gartenprimel, d. Schock 1 Thlr.
Althea fl. pl., engl. Zwerg-Malven, extra gefüllt, 100 St. 5 Thlr., d. St. 1 Sgr. 6 Pf.
Pelargonium-Scarlet zu Gruppen, starke Pflanzen, 100 St. 6 Thlr., d. St. 1 Sgr. 6 Pf.
Verbenen auf Gruppen, in mehreren Farben, 100 St. 5 Thlr., d. St. 1 Sgr. 6 Pf.
Lychnis Viscaria fl. pl., Morgenröschen oder Tausendschön, d. Schock 1 Thlr.
Bellis perennis fl. pl., Gänseblümchen oder Maßliebchen, d. Dutz. 10 Sgr.
Phlox perennis, Flammenblume, 24 Sorten französische mit Namen 1 Thlr. 20 Sgr., d. St. 1 Sgr. 6 Pf.
Viola semperflorens, Monatsveilchen, 100 St. 25 Sgr.
— arborea coerulea fl. pl., dunkelblau, gefüllt, 100 St. 20 Sgr.
Riesen-Spargelpflanzen, 100 St. 15 Sgr.
20,000 Stück diverse Kirschwildlinge, 100 St. 10 Sgr.
Noch mehrere andere, in dieses Genre gehörende Schönheiten.



Nur während des Jahrmarktes in Breslau.
Großartiges Fabrik-Lager
aller nur möglichen Sorten
engl. Stahl- u. Metall-Schreibfedern, [2202]
darunter auch die sogenannten
Zink-Compositions-Federn.
Verkauf en gros & en détail zu Fabrikpreisen.
Federhalter in allen Nuancen, das Dutzend von 1 Silbergroschen an.
Probeschachteln mit 45 diversen Federn, à 5 Sgr.
Jules Le Clerc, Metallschreibfedern-Fabrikant
aus **Berlin.**
Am Ringe, der Naschmarkt-Apotheke gegenüber!

Jahrmarkts-Anzeige. (Verkauf en gros & en détail.)
Der Schirmfabrikant **Alex. Sachs** aus Köln a. R. ist hier wieder eingetroffen und wird diesmal während des Jahrmarkts besonders billig verkaufen:
Eine Partie vorjähr. seidener Knicker pr. Stück 17½, 25 Sgr., 1 u. 1¼ Thlr.
(deren Ladenpreis ist mehr als das doppelte.)
450 Stück seidene En tous cas
pr. Stück 25 Sgr. [2058]
320 Stück **En tous cas** bessere Sorten pr. Stück 1¼ und 1½ Thlr.
400 Stück **En tous cas** schwerste Seide pr. Stück 1¾ und 2 Thlr.
Entredeux neueste geschmackvollste Sonnenschirme mit zierlichen Goldgestellen pr. Stück 1¼, 1½ und 2⅓ Thlr.
Dieselben in Prachtmustern u. reichster Ausstattung pr. Stück 2½, 3½ u. 4½ Thlr.
Eine Partie dauerhafte seidene Regenschirme
pr. Stück 1¾, 2¼ und 2½ Thlr.
Regenschirme in schwerster Seide, auch englische und französische Patentschirme pr. Stück 3, 3½ und 4½ Thlr.
Regenschirme von Alpacca, englischen Leder und baumwollene Schirme sehr billig **im Hotel zum blauen Hirsch,** Ohlauerstraße Nr. 7, 1 Treppe hoch.


Pianoforte-Fabrik
[1019] **Julius Mager,**
alte Taschenstrasse Nr. 15,
empfiehlt **Flügel-Instrumente** wie **Pianino** unter 3jähriger Garantie zu Fabrikpreisen.


Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,
in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), 1ste Etage,
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen u. Teppichzeugen, Läufer, Wachstuche, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken,** zu billigen, aber festen Preisen. [1889]

Alle Arten Sämereien, Spanisch Seradella zu haben bei Kobrak & Neumann, Büttnerstr. 5.

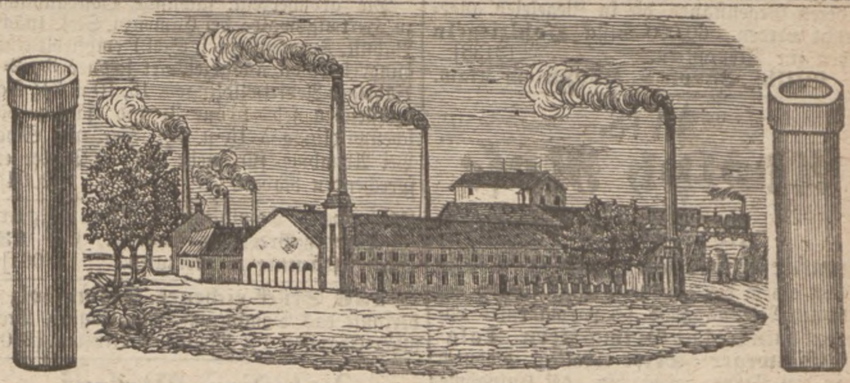
Unterrichtsmittel für die Heimatskunde.
In meinem Verlage sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Wandkarte von Schlesien,
besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse.
Zunächst für den Schulgebrauch entworfen
von **Heinrich Adamy.**
Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde.
Dritte Auflage, ergänzt bis 1860.
9 Blatt Folio in Farbendruck und 9½ Bogen Text. Preis 2 Thlr.
Sowohl das **königliche Provinzial-Schul-Collegium** von **Schlesien,** als auch die **königlichen Regierungen** zu **Liegnitz** und **Oppeln,** so wie der **wohllöbliche Magistrat** von **Breslau** haben diese Karte den Schulen ihres Departements zur Anschaffung empfohlen. — Sie unterscheidet sich besonders dadurch von allen andern vorhandenen Karten von Schlesien, daß sie durch Buntdruck die Bodengestaltung, die physikalischen Verhältnisse der Provinz: Flußgebiete, Tief-, Hoch- und Gebirgsland, zur deutlichen Veranschaulichung bringt, während auch die statist.-topogr. Verhältnisse auf derselben die gebührende Berücksichtigung finden
Schlesien, dargestellt nach seinen physischen und statistischen Verhältnissen. Ein Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde, zunächst beim Gebrauch der von dem Verf. entworfenen Wandkarte von **Heinrich Adamy. Zweite verbesserte u. vermehrte Auflage.** 8. 9½ Bogen. Mit der Schulkarte von Schlesien. Preis 6 Sgr.
Geographie von Schlesien für den Elementar-Unterricht. 8. 3 Bogen. Achte vermehrte und verbesserte Auflage. Mit der Schulkarte von Schlesien nach **Adamy's** Wandkarte. Brosch. Preis 2½ Sgr.
Die Einwohnerzahlen sind nach der letzten Zählung von 1861 berichtigt, sowie überhaupt alle seit dem Erscheinen der 7ten Auflage eingetretenen Veränderungen bei der Herstellung dieser neuen Auflage gewissenhaft berücksichtigt wurden. [716]
Breslau. **Eduard Trewendt.**

Mohr & Speyer,
Nr. 45, Ring, 1 Etage,
halten stets ein Lager sämmtlicher **Ausrüstungsgegenstände** für **Militär** vorräthig und werden Aufträge auf Uniformstücke in kürzester Zeit effectuirt. [2195]

Den Herren Hütten- und Kalkofen-Besitzern
empfehlen wir die anerkannt vorzüglichen Comprachczützer **Chamottziegeln** und **Kalkofenkeile** zu civilen Preisen. [3013]
Die Administration des Dom. **Comprachczütz** bei Oppeln.

Nach **schleunigster Ergänzung** meines **Lagers** empfehle ich einem hochgeehrten Publikum die **reichhaltigste Auswahl** [1792]
goldener und silberner Uhren, gefasster Juwelen, Feingold- und Silberwaaren, completter Schmucks, massiver Ketten, Medaillons etc etc..
zu den solidesten Preisen.
Adolf Sello, Roßmarkt Nr. 6.

Während des Jahrmarkts, en gros und en détail Verkauf von dauerhaftesten Sonnen- und Regenschirmen, En tous cas und Entredeux, neueste geschmackvollste Sonnenschirme in reichster Ausstattung und größter Auswahl, diesmal zu besonders billigen Preisen, beim Schirmfabrikanten **Alex. Sachs** aus Cöln a. R., im Hotel zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße Nr. 7, eine Treppe hoch. [2015]

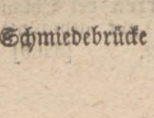


Chamotte-Gas-Retorten
in allen Formen und Größen fertigt an und empfiehlt: [1547]
die gräflich Henckel von Donnersmarck'sche
Retorten- und Chamottestein-Fabrik zu Antonienhütte (Oberschlesien).

Die Pianoforte-Fabrik von Julius Mager
eröffnet ein **Abonnement,** durch welches jeder Theilnehmer bei einer monatlichen Ratenzahlung von 5 Thaler binnen Jahresfrist (durch Ausloosung) in den Besitz eines guten **Flügel-Instruments** gelangt. Die näheren Bedingungen sind in dem Magazin obiger Fabrik, Alte Taschenstraße 15, einzusehen. [1658]

Gänzlicher Ausverkauf,
wegen Aufgabe des Geschäfts, von Band, Tüll, Spitzen und Weißwaaren bei
M. Simm, Ohlauerstraße Nr. 80, 1. Etage. [3039]

Ia. echt. Peru-Guano 13—14% Stickstoff,
Ia. Baker Guano Superphosphat,
gemahl. Knochenmehl
Knochenkohlenmehl } zur Bereitung von Superphosphat,
Schwefelsäure
Ia. Chili-Salpeter,
Ia. Stassfurter Kali-Salz etc. etc. offeriren billigst unter
Garantie der Echtheit: **Paul Riemann & Co.,**
[2177] **Breslau, Oderstrasse 7, 1 Treppe.**


Heute, **Mittwoch,** empfiehlt:
frische Blut- und Leberwurst
nach Berliner Art
C. F. Dietrich, Hoflieferant, [1894]
Schmiedebrücke Nr. 2 und Neue-Schweidnitzer-Straße 18, in Herrn Galisch' Hotel.

5 **Photographie-Albums**, **größtes und schönstes Lager in Breslau**, zu 12, 24, 50, 100 bis 200 Bildern, die Preise sind von 5, 10, 20 Sgr., 1, 2, 3, 4, 5 bis 10 Thlr. das Stück, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung: [2095] **5**
J. Bruck, Nr. 5 Schweidnitzerstraße Nr. 5, Ecke der Junkernstraße.

Ia. amer. weiss. Ries.-Pferdez.-Mais 63er Ernte,
engl., franz., italien. Rheygras, dito
franz. Luzerne, Thymothee,
rothe und weisse Kleesamen verschiedener Qualität,
blaue u. gelbe Saatlupine offeriren billigst unter Garantie der Keimfähigkeit: [2178]
Breslau, Oderstrasse 7, 1 Tr. **Paul Riemann & Co.,**

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer**, vorm. **C. G. Fabian**, Ring 4. [1891]

Frische **Silberlachse, Ostsee-Zander** und **Hechte, Cabliau, Schellfische, Seezungen und böhmische Spiegelkarpfen,** empfiehlt zeitgemäß billigst [3262]
Verkaufsplatz Vormittags am Neumarkt. **E. Huhndorf,** vorm. **F. Lindemann**, Weidenstr. Nr. 29.

Eine romantisch gelegene Besitzung, bestehend in herrschaftlichem Wohnhause mit Nebengebäuden, und circa 7 Morgen das Haus umgebenden Acker und Garten, wenige Schritt von der Promenade zu Salzbrunn entfernt, ist mit oder ohne Meublement zu verkaufen durch Hrn. Rechtsanwalt **Behrends** in Waldenburg. [1188]

Hausverkauf.

In der Kreisstadt Hirschberg, welche an der bereits im Bau begriffenen schlesischen Gebirgsbahn liegt, ist das auf der lichten Burgstraße nahe am Markt gelegene massive Haus Nr. 191 zu verkaufen. Dasselbe, fünf Fenster breit und 3 Stock hoch, enthält in den ersten Stockwerken 8 Wohnstuben mit 2 Küchen, im dritten Stockwerk 3 große Kammern und einen geräumigen Wäschboden; im gewölbten Erdgeschoß 2 Gewölbe, wovon das eine zu einem Verkaufsladen geeignet ist und außerdem hinreichenden Raum zur Aufstellung mehrerer Wagen. Mit diesem Hause ist durch einen gewölbten Gang ein Hinterhaus verbunden, in welchem sich für 3 Pferde Stallung, und großer Bodenraum befinden. Der geräumige Hof enthält einen Holzstall und eine in gutem Bauzustande befindliche **Wasserleitung.** Ueber die Verkaufsbedingungen ertheilt auf portofreie Anfragen die erforderliche Auskunft Herr Rendant **Wiegandt** in Hirschberg. [1919]

Ein frequenter Gasthof 1. Klasse ist in einer belebten Provinzial-Stadt Familien-Verhältnisse halber für den Preis von 12,000 Thlr. zu verkaufen. Anzahlung 4000 Thlr. Näheres im Gasthofe zum goldenen Zepter, Schmiedebrücke. [3149]

Die Ziegelei in Obereck, Kreis Strehlen, übernimmt Aufträge im Großen und Kleinen auf **Hohlziegeln** (Wölbeziegeln), wobei sie sich verpflichtet, den Transport bis zur Eisenbahn zu übernehmen. Der Ziegel wiegt ohngefähr 3½ Pfd. Außerdem liefert die Ziegelei **Gesimsziegeln** in verschiedensten Formen auf Bestellung, wie auch alle anderen Gegenstände, die in Ziegeleien angefertigt werden. 60,000 Stück **Hohlziegeln** stehen zur Disposition. [3138]
Wilh. Baron v. Koppy auf Krain.

Avis.
Adolph Rose
in Breslau,
Kupferschmiedestr. 30 eine Stiege.

Von einem der renommirtesten Seifen-Fabrikanten Berlins habe ich parmanentes Lager von guter trockner **Prima-Kern-, Talg-** und **Eschweger-Seife** erhalten, wodurch ich in den Stand gesetzt bin, bei Entnahme bis zu ⅛ Centner diese billigst verkaufen zu können. [3141]

Haushaltungen empfehle ich diese zur Wäsche vorzüglichen Seifen bei Entnahme von mindestens fünf Pfunden.
Prima-Kern, 4½ Sgr. d. Pfd.,
Eschweger Seife, 4 Sgr. d. Pfd.
Ich werde mich bestreben durch strenge Reelität mir das Vertrauen zu erwerben und zu rechtfertigen.

Für **Baumeister** und **Bau-Unternehmer** halte ich bedeutendes Lager von diversen **Baunägeln** in Eisen und Draht, die ich zu Fabrikpreisen in Tausenden sowohl als auch in Centnern, 10 und 5 Pfund-Paketen billigst verkaufe.
Adolph Rose, Kupferschmiedestr. 30.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comtoir von **W. Peters** in Berlin, Dessauerstraße Nr. 14. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [1867]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Locomobilen u. Dampf-Dresch-Maschinen

in vorzüglichster Construction und Ausführung empfehlen **J. Pintus & Co.,** Maschinenfabrik in **Brandenburg a. H.** u. **Berlin.**

Große Lithographien beider Maschinen werden auf Verlangen franco zugesendet. Eine achtpferdige Locomobile (mit Expansion und doppelter Armatur) nebst 54" breiter Dreschmaschine, drei Sorten marktfertiges Getreide in den Sack liefernd, mit neuem Patent-Elevator, complett mit Zubehör, kostet 2500 Thl. Illustrirte Preiscourante aller übrigen landwirthschaftlichen Maschinen, besonders

neuer Dresch-Maschinen
aller Art,
Häcksel- u. Rübenschneide-, Säe-, Mähe- u. Heuwende-Maschinen,
[160]
wie aller Ackergeräthe stehen frc. zu Diensten.

Echt englisches Rhygras, echt italienisches Rhygras, Schafschwingel, Seradella, Thymothee so wie andere Sämereien offerirt: [3268]
Ed. Neuberg,
Comptoir: Reuschestraße 1.

Weiße Zuckerrüben-Samen
bester Qualität, Quedlinburger Waare, 63er Ernte, offeriren à 15¾ Thlr. pr. Netto Ctnr.
[3271] **J. H. Steinitz & Co.,** Reuschestraße 45.

Alle Sorten Gemüse-, Blumen- und Grassamen, roth und weißen Klee, Lucerne und Saatlein, offerirt in bester keimfähiger Waare zum billigsten Preise: [2886]
Heinrich Wilh. Tietze,
Schweidnitzerstr. 39, im silbernen Krebs.

Obstwildlinge!

Die großherzogl. sächsische Obstbaumschule zu Hertwigswalde bei Camenz i. Schl. (nächste Bahnst. Frankenstein i. Schl.) empfiehlt einige hundert Schock ausgezeichnet schöner 3-, 2- u. 1jähriger Aepfelwildlinge à 15, 10 u. 7½ Sgr., desgleichen sehr schöne 3- und 1jährige Kirschenwildlinge à 15 u. 7½ Sgr. pr. Schock. Bei Abnahme für mehr als 10 Thaler entsprechenden Rabatt. [2004]

Auf dem Dominium Schön-Ellguth, Trebnitz-Breslauer Chaussee, sind **132 Eichenstämme** zu verkaufen. [3061]

136 Stück eichenes Stammholz verkauft das Dominium Schön-Ellguth, Trebnitzer-Chaussee, 1½ Meile von Breslau. [3100]

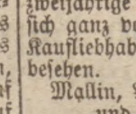
Zuchtstier-Verkauf.

Bei mir steht ein dreijähriger schöner **Bulle** (Mürzthaler) als übercomplet zum Verkauf.
Langenbielau. **August Schmitt.**

Starke fette Masthammel

sind auf den Gütern der Brieger Zuckersiederei zum Verkauf aufgestellt. Näheres im Comptoir der Zuckersiederei zu Brieg. [2175]

Auf dem Dominialhofe zu **Baumgarten** bei Ohlau steht ein sprungfähiger, 1½ J. alter **Stier,** rein holländischer Race, zum sofortigen Verkauf. [3270]

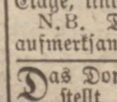


Schaf-Verkauf.

Aus meiner rein gezüchteten Negretti-Heerde sind zu verkaufen, resp. nach der Schur abzunehmen:
120 bis 150 Stück
zweijährige wollreiche starke Schafe, zur Zucht sich ganz vorzüglich eignend, und ersuche ich Kaufliebhaber, das Vieh vor der Schur zu besehen. [2127]
Mallin, Post-Station Neubrandenburg und Penzlin in Mecklenburg.
Schröder.



Ein edles, militärfrommes **Pferd,** aus dem Gieljudysker-Gestüt ist billig zu verkaufen. Palmstr. „Albrecht Dürer", beim Oberst v. Keyserling. [2925]



Pferde-Verkauf.
6 Stück eleg. militärfromm gerittene Pferde, an Schuß und Trommel gewöhnt, sind zu verkaufen. Näheres Grüne Baumbrücke 1, dritte Etage, links, Mittags 1–2 Uhr. [3152]
N.B. Die Herren Offiziere werden darauf aufmerksam gemacht.

Das Dominium **Baumgarten** bei Ohlau stellt 170 bis 180,000 gut gebrannte **Mauerziegeln** zum Verkauf. [3269]

Mein Lager diverser Liqueure und Meth
על פסח בהכשר
מ״בד״צ דפה
empfehle ich zur geneigten Beachtung.
Posen, im März 1864. [1999]
Hartwig Kantorowicz.



Theestaub,
à Pfund 20 Sgr., von feinem Pecco- u. Souchong abgesiebt in ¹⁄₁, ½ u. ¼-Pfund-Packeten empfiehlt
A. Kadoch,
Junkernstr. 1, am **Blücherplatz.**
Chines. Theehandlung en gros & en détail.

Thee, Thee, direct aus Rußland, Pecco mit Blüthen sehr gut und billig, ist in verschiedenen Sorten zu haben: Bahnhofsstr. 10, 1. Stock, bei **Gabrielli.**

Ein Hausgrundstück, mit nöthigem Boden-, Hof- und Kellerraum am gelegensten Orte einer Garnisonsstadt (am besten zu einer Bäckerei sich eignend) ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Portofreie Anfragen unter R. R. 8. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3129]

Wein-, Liqueur- und Cigarren- { **Etiquetts** [419]
empfiehlt in größter Auswahl das lith. Inst. **M. Lemberg,** Roßmarkt 9.

Bunte Rouleaux,
das Stück 20, 25 Sgr., 1 bis 2 Thlr., in schönster und größter Auswahl,
Ledertuche, Wachstuche, Möbel- und Gardinenstoffe
empfiehlt sehr billig:
H. Wienanz,
vormals **G. B. Strenz,** Ring Nr. 26, (goldener Becher). [1809]

Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden zu kaufen gesucht [1890]
Riemerzeile Nr. 9.

Zinkblech [1882]
in allen Dimensionen halten auf Lager und verkaufen zu Fabrikpreisen:
Jüttner & Katz, in Kattowitz.

Ein elegantes Coupé [3046] ist preiswürdig zu verkaufen Kohlenstraße 7.

Ein dreirädriger Stuhlwagen wird zu kaufen gewünscht Graupenstraße Nr. 10, eine Treppe. [3267]

Praktisches Rasirpulver,
das Vorzüglichste für Selbstrasirende. Die Schachtel 3 Sgr. [2187]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.



Brönner's Fleckenwasser
zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoff und besonders zur Reinigung der Glacehandschuhe, die Fl. 2½, 6 Sgr. u. 1 Thlr. Zum Wiederverkauf mit Rabatt. [2188]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Neuer inländischer Kaffee.
Dieser Kaffee, wegen seiner Güte allgemein beliebt, an Geschmack dem indischen Kaffee gleich, und als ein **nahrhaftes u. kräftiges** Getränk anerkannt. Das Pfd. 6 Sgr., in ¹⁄₁, ½ u. ¼ Pfd.-Packeten. [2185]
Niederlage für **Breslau** bei **S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.**

Spiritus, Branntwein, Liqueur, Meth, על פסח empfiehlt:
[3014] **A. Ehrambach,** Graupenstr. 1

Stiefelwichse in Stücken,
aus Talg fabrizirt, welche das Leder stets **weich** und **geschmeidig** erhält und einen **Spiegelglanz** giebt. [2186]
Das Packet 1¼ Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Die **Milchpacht** auf dem Dom. Stein bei Hundsfeld ist von Johanni d. J. ab zu vergeben. [3000]

Gouvernanten, Bonnen und **Wirthschafterinnen,** durch die besten Zeugnisse empfohlen, suchen Stellen durch [3255] **A. Drugulin,** Agnesstraße 4a.

Ein alleinstehendes Mädchen sucht als Wirthschafterin oder zur Unterstützung der Hausfrau ein Unterkommen, da es schon längere Zeit in einer solchen Stellung fungirte. [3116]
Offerten bitte ich unter der Adresse A. G. 44, poste restante Breslau abzugeben.

Vierte Auflage. !Wohlfeiles Kochbuch! Preis 15 Sgr.
Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen: [679]

Die Köchin aus eigener Erfahrung,
oder
allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen.

Ein Buch, das leicht verständliche und genaue Anweisungen zum wohlfeilen und schmackhaften Kochen, Braten, Backen, Einmachen, Getränkebereiten und andere für die Küche und die Kochkunst nothwendige Regeln und Belehrungen enthält.

Mit einer
nach den Jahreszeiten und Monaten geordneten Speisekarte von
Caroline Baumann.

Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 14 Bogen. **Elegant in illustrirtem Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung,** gebunden Preis nur 15 Sgr.

Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.

Ein Cand. theol. evang., nicht musikalisch, sucht bald oder Anfang Mai eine Hauslehrerstelle. Gef. Offerten werden erbeten Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 76 an Herrn **Blasche.** [3140]

Ein in der deutschen und polnischen Sprache egal geübter **Setzer** findet ein dauerndes Engagement in der **Jonas Alexander'**schen Buch- und Steindruckerei zu Rogasen, Großherzogthum Posen. Meldungen franko.

Ein junger Mann, der mit der Buchführung bertraut, wird für ein Manufactur-Geschäft gesucht. Näheres Nr. 1000 fr. Breslau poste restante [3273]

Commis-Stelle-Gesuch.
Ein junger militärfreier **Commis,** gelernter Materialist, welcher seine Lehrzeit in einer größeren Fabrikstadt Sachsens beendete, sucht, gestützt auf die besten Zeugnisse sofort oder später anderweites Engagement. [2174]
Geehrte Offerten werden unter Chiffre H. B. # 0. poste restante Schellenberg bei Chemnitz erbeten.

[2199] **Stellegesuch.**
Ein unverheiratheter Wirthschafts-Beamter (geborner Ostpreuße), welcher seit 13 Jahren in verschiedenen großen Wirthschaften conditionirt und jetzt seit 2 Jahren in der Provinz Posen einer bedeutenden Wirthschaft vorsteht, sucht als Ober-Inspektor oder Administrator eine anderweitige dauernde Stelle und erbittet gefällige Offerten an H. D. poste restante Kotomierz an der Ostbahn. [2199]

Vakanter Wirthschafts-Schreiber-Posten.
Das Dominium **Brechelshof,** Kreis Jauer, sucht zum Termin Ostern einen Wirthschafts-Schreiber, der sich über seine Moralität und seine Leistungen durch gute Zeugnisse auszuweisen vermag. Salair 60 Thaler. [2172]

Bei sofortigem Antritt suche ich für meine Conditorei einen, mit guten Zeugnissen versehenen, tüchtigen Gehilfen. Meldungen werden franco entgegengenommen.
Lublinitz, den 1. März 1864.
[2132] **B. Lomnitz,** Conditor.

Ein junger Mann, welcher im **Destillations-Geschäft** Routine besitzt, findet sofort ein günstiges Engagement. Näheres poste restante R. R. Breslau. [3260]

Ein junger Mann, aus guter, christlicher Familie, der Primaner oder wenigstens Secundaner-Bildung besitzt, kann sofort oder zum 1. April d. J. in einem hiesigen **Producten- und Sämereien-Engros-Geschäft** als **Lehrling** antreten. Näheres sub R. 14 poste restante Breslau. [3257]

Ein **Knabe von rechtlichen Eltern,** der Lust hat, die Colonialwaaren-Handlung zu erlernen, kann bald oder zum 1. April antreten. [3144] **S. Steyer,** Rosenthalerstr. 9.

Einen **Lehrling** suchen [3272]
J. H. Steinitz & Co., Spediteur.

Auf dem Dom. Sczepanowitz bei Oppeln wird zum 1. April ein nüchterner, brauchbarer **Kutscher** gesucht, [2170]

Für Photographen. [3263]
Bischofsstr. Nr. 9 ist das neu umgebaute Atelier nebst Wohnung zum 1. k. M. zu vermiethen. Näheres beim Wirth 1 Stiege.

Eine Stube ist möblirt oder unmöblirt zu vermiethen Kirchstraße Nr. 22, 1 Stiege bei **Harbig.** [3265]

Ein Vermessungs-Gehilfe,
geübt und sicher in allen geometrischen Arbeiten, sucht zum baldigen Antritt anderweitige Beschäftigung. Gef. Offerten werden unter A. Z. poste rest. Gleiwitz fr. erbeten.

Werderstraße Nr. 18
ist eine Wohnung von zwei Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen und sofort zu beziehen. [3274]

Zu vermiethen ein kleines **Comptoir.** Näheres Albrechtsstr. 27, im Gewölbe.

Am Karlsplatz sind zu vermiethen und Ostern zu beziehen: 1 Verkaufsgewölbe mit Schaufenster und anstoßenden Zimmern, 1 Parterre-Wohnung und die Hälfte des ersten Stockes. Näheres Karlsplatz Nr. 6, 1 Treppe. [3256]

Eine herrschaftliche Parterre-Wohnung mit Gartenbenutzung, mit oder ohne Pferdestall ist zu vermiethen Kohlenstraße Nr. 7.

Lotterie-Loose ¹⁄₁, ½, ¼, auch Achtel, vers. jetzt zur 3. Kl. sehr billig **M. Schereck,** Berlin, Königsgraben 9.

Pr. Lott.-Loose 3. Cl. f. am billigsten zu hab. b. **Borchard,** Leipzigerstr. 42, Berlin.

Ein wohlgemeinter Rath!
und ein gut Quartier ist Gold werth!
Wohnen Sie daher von nun ab nur in:
33. Königs Hôtel, 33.
Albrechtsstraße Nr. 33.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 8. März 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	63—65	61	52—58	Sgr.
dito gelber	56—57	55	51—53	„
Roggen	39—40	38	36—37	„
Gerste	35—37	33	30—31	„
Hafer	28—29	27	25—26	„
Erbsen	45—47	42	38—40	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	200	190	180	Sgr.
Winterrübsen	190	180	170	„
Sommerrübsen	160	150	140	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles $12\frac{11}{24}$ Thlr. B., $12\frac{11}{24}$ G.

7. u. 8. März	Abs.10U.	Mg.6U.	Nchm.2U.
Luftdr. bei 0°	327'''12	327'''01	326'''18
Luftwärme	+ 7,0	+ 6,6	+ 13,1
Thaupunkt	+ 4,9	+ 5,4	+ 7,2
Dunstsättigung	81pCt.	90pCt.	62pCt.
Wind	S	S	S
Wetter	trübe	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 8. März 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		Zf	Brief.	Geld.
Amsterdam	kS		—	
dito	2M		—	
Hamburg	kS		—	
dito	2M		—	
London	kS		—	
dito	3M		—	
Paris	2M		—	
Wien öst. W.	2M		—	
Frankfurt	2M		—	
Augsburg	2M		—	
Leipzig	2M		—	
Berlin	kS		—	

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	110½	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	$85\frac{7}{12}$	$85\frac{1}{12}$
Oesterr. Währg.	83⅞	83⅜

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	95¼	—
dito 1852	4	95¼	—
dito 1854	4½	100¼	—
dito 1856	4½	100¼	—
dito 1859	5	105¼	—
Präm.-A. 1854	3½	121¼	—
St.-Schuldsch.	3½	—	88¾
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	94¼	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	93	—
dito Litt.A.	4	$100\frac{1}{12}$	$99\frac{7}{12}$
dito Rust.	4	100¼	—
dito Litt.C.	4	100¼	99¾
dito Litt.B.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl.Rentnbr.	4	98	97½
Posen. dito	4	—	94¼
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	93¾	—
dito	4½	$98\frac{11}{12}$	—
Köln-Minden.	4	90¾	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser.IV.	5	—	—
Oberschles.	4	94¼	—
dito	4½	98⅞	98⅜
dito	3½	81⅜	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl.Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	126⅛ bz.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	81½ G.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	151¾ G.
dito B.	3½	139½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderb.	4	53 B.
Opp.-Tarnw.	4	60½—61 bz.

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	79½ bz.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	66¼ B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	76⅛ bz.
dito 64		
pr. St. 100 Fl.	—	52⅜ B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	—
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B.		—
Silb.-Prior.	5	—
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	25 B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	101 bz.
Schl.Bank.-V.		
Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	74 G.
Posn.Prov.-B.	4	—
Genf.Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.